

Deutsche Zeitung für Rio de Janeiro

Rio de Janeiro — Geschäftsstelle: Rua dos Ourives, 91, I. Stock, Ecke der Rua S. Pedro — Caixa do Correio 302
São Paulo — Geschäftsstelle: Rua Libero Badaró 64—64A — Caixa do Correio Y
Telegramm-Adresse: «Zeitung» Sanpaulo

Tageblatt
Druck und Verlag von Rudolf Troppmair, São Paulo
Gesetzt mit Setzmashinen Typograph — Gedruckt auf Augsburger Schnellpressen

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.
Abonnementspreis: Pro Jahr 20\$000 für das Inland, 30\$000 für das Ausland
Preis der sieben-spaltigen Petitzeile 200 Reils. Größere Inserate und Wiederholungen nach Uebereinkunft.

N. 207, XVII. Jahrg.

Dienstag, den 9. September 1913

XVII. Jahrg., N. 207

Goldbergbau in Minas Geraes.

Wann die Goldgewinnung in Brasilien begann, läßt sich heute nicht mehr genau feststellen, aber jedenfalls geschah es sehr bald nach der Entdeckung. Die ersten Abenteuer, welche die Urwälder durchstreiften, suchten das geschätzte Brasilholz. Sie sind wahrscheinlich auch die ersten, welche Gold gefunden haben. Bald war es dieses Metall, das zahlreiche Goldsucher nach dem Innern lockte und dadurch einen mächtigen Anstoß zur Erforschung des Landes gab.

So berichtet der Steuerverwalter der Capitania Pernambuco, Duarte Coelho Pereira, an König João III. im Jahre 1542: „Ich höre nicht auf zu fragen und Erkundigungen über Gold einzuziehen, und Tag für Tag werden die Nachrichten bestimmter. Aber da jene Distrikte weit von meinem Machtbereich entfernt sind und da es notwendig ist, Länder zu durchkreuzen, die von wilden bestialischen Völkern bewohnt sind, so wird die Reise sehr gefährlich und schwierig sein“. Und Bischof Pedro Fernandes Sardinha schrieb 1552 an denselben König aus Bahia, daß ein Schiff aus S. Vicente mit der Nachricht eingetroffen sei, daß im Innern viel Gold gefunden wurde und daß viele Portugiesen sich dorthin begeben hätten.

Die erste positive, durch Eintragung in ein Buch bewiesene Nachricht des Vorhandenseins von Gold stammt aus der Zeit von 1568 bis 1570. Sie wurde von dem Experten Martin Carvalho gemacht, der im Norden des Staates Minas Geraes, an der Grenze von Bahia, Gold gefunden hatte. Während des ganzen folgenden Jahrhunderts dehnten sich die Entdeckungszüge nach dem Innern immer weiter aus. Aus dieser Zeit sind zahlreiche Briefe und Berichte erhalten geblieben, welche an die Regierung in Lissabon gerichtet sind und interessante Aufschlüsse über Goldfunde geben. Interessant ist in dieser Beziehung eine Entdeckungsfahrt des Paters João de Faria Fialho aus den Jahren 1692—93, die von großem Erfolge begleitet war.

Von da an häufen sich die Expeditionen von Gold- und Edelsteinsuchern, die erfolgreich nach Mato Grosso und Goyaz vordrangen. Von 1726 bis 1747 wurden für etwa 8 Millionen Mark Gold aus Goyaz ausgeführt.

Merkwürdigerweise gerieten die Golddistrikte von Goyaz wieder in Vergessenheit, als die Goldförderung in Minas einen großen Aufschwung nahm. Die größere Nähe dieses Staates an der Küste mag der Grund gewesen sein. Minas ist bis heute der wichtigste Staat für den brasilianischen Goldbergbau geblieben.

Die wichtigsten Minen, welche in der nachkolonialen Zeit ausgebeutet wurden und teilweise noch werden, sind: 1. im Munizip Ouro Preto: Velloso, Saragossa, Pelucia, Rio Gualaxo, Venda do Campo, Falcão, Tapera, Morro de São Vicente, Morro das Almas, Brenha, Machado, Goiabeira, Catta Branca und Antonio Pereira; 2. im Munizip Marianna: Morro de Sant'Anna, Maquiné, Passagem, Catta Preta, Furquin, Taquara, Queimada, Thesoureiro, Tinoco und Vasado; 3. im Munizip Sabara: Raposos, Morro Velho da Gloria, Gaia, Gabiroba, Espirito Santo, Duffles, D. Florisbella, Capão, Papa Farinha, Pisarrão und Taquaril; 4. im Munizip Caeté: Cuyabá, Jacutinga, Borges, Boa Esperança, Carranca, Juca Vieira, Descoberto, Catita, Carvalho, Carrapato, Moco, Santa Cruz, Roça Grande und Vira Copos; 5. im Munizip Santa Barbara: Barra, Pary, Capoeirinha, Pitanguy, São Bento, Santa Quiferia, Boa Vista, Agua Quente, Brucutu, Gongo Secco, Cooeas, Corrego de S. Miguel, Pitanguy de S. Miguel und Morro das Almas.

Zu den obigen, welche in einer geschlossenen Gruppe von Munizipien liegen, die das Herz der Minengoldfelder bilden, kommen noch die Lager von Bandeirinhas und Riacho das Vevas im Munizip Diamantina, das von Itatiaia im Munizip Bomfim, Lagoa Dourada und Pratos im Munizip Tiradentes, S. José de Guanhães, S. Cyriaco und Serra

da Mina im Munizip Serro, Itabira do Mato Dentro im Munizip gleichen Namens, Barro Alto und Ouro Falla im Munizip Campanha und endlich Desemboque im Munizip Sacramento.

Die goldhaltigen Lager, welche in Minas ausgebeutet werden, kann man, außer den diluvialen, in drei verschiedenen Gruppen teilen, und zwar in Pyriterzgänge, Quarzerzgänge und goldhaltige Itabiridagerungen. Baron von Eschwege hat darauf aufmerksam gemacht, daß alle auriferen Ablagerungen Brasiliens, die von einiger Wichtigkeit sind, um drei, den Meridianen folgende Gebirgskette gelagert sind, welche sozusagen das Knochengerüst des Landes bilden. Die erste, die Serra da Mantiqueira, durchzieht den Staat São Paulo; von ihr zweigt sich die Serra do Espinhaço ab, welche von Süden nach Norden die Staaten Minas Geraes und Bahia durchkreuzt und in Pernambuco endet. Die zweite Gebirgskette, die ungeheure Scheidewand zwischen den Wassern des S. Francisco und des Paraná, bildet die Grenze zwischen den Staaten Minas Geraes und Goyaz. Sie erstreckt sich durch den Staat Piauhy und endet in Ceará. Endlich erstreckt sich ein dritter Höhenzug am linken Ufer des Araguay und des Paraguay entlang. Zu ihm gehört die Serra dos Parecis in Mato Grosso. Die am meisten ausgebeuteten Minen gehören zu der Serra do Espinhaço. Sie sind in einem schmalen Streifen um den 45. Grad westlicher Länge (von Paris) geordnet und führen von der Stadt Barbacena in Minas bei einer Länge von 1200 Kilometern bis zur Stadt Jacobina in Bahia.

Die Ausbeutung der Goldlager erfolgte anfangs durch einzelne Personen, die an den Fiskus einen Anteil abzuführen hatten, oder durch den Fiskus selbst. Am 14. September 1824 wurde zum erstenmal durch Dekret der kaiserlichen Regierung gestattet, Gesellschaften zur Ausbeutung von Gold zu organisieren. Infolgedessen wurde in London durch Edward Oxenford die Imperial Brazilian Mining Association mit einem Kapital von 350.000 Pfund Sterling gegründet, welche die Minen des Gongo Secco im Munizip Santa Barbara ausbeutete. Die große Erfolge dieser Gesellschaft wurden die Veranlassung zur Gründung anderer englischer Unternehmungen. Darunter ist vor allen die S. John d'El-Rey Mining Company zu nennen, 1830 mit einem Anfangskapital von 165.000 Pfd. Stg. gegründet, welches im Laufe der Jahre mehrfach erhöht wurde. Die Gesellschaft beutete unter andern die Mine des Morro Velho im Munizip Sabará aus, die noch heute eine Rente abwirft. Sie beschäftigt über 2000 Arbeiter und verfügt über die modernsten maschinellen Einrichtungen.

Die Geschichte dieses Unternehmens ist nicht uninteressant. Von 1834 bis 1867 förderte sie 28.650 Kilogramm Gold und verteilte Dividenden von 25 Prozent. Dann zerstörte eine Feuersbrunst die gesamte Anlage, sodaß die Arbeiten erst im folgenden Jahre wieder aufgenommen werden konnten. Sie arbeitete nun ununterbrochen bis zum Jahre 1886, in welchem infolge eines neuen Unglücks die Arbeiten abermals eingestellt wurden. In diesem Jahre hatte der Hauptschacht bereits eine Tiefe von 570 Meter erreicht. Es waren in den seit der Betriebsöffnung verfloßenen 52 Jahren 58.314 kg. Gold im Werte von 5.125.000 Pfd. Stg. gefördert und Durchschnittsdividenden von 31 Prozent ausgeschüttet worden. Heute kann sich die Gesellschaft rühmen, unter allen Goldminen der Welt den tiefsten Schacht zu besitzen: er führt 1292 Meter unter die Erdoberfläche. Das Aktienkapital beträgt gegenwärtig 700.000 Pfd. Stg., die Jahresförderung im Durchschnitt 2800 kg. im Werte von 300.000 Pfund Sterling.

Die Passagem-Mine im Munizip Marianna wurde schon in der Kolonialzeit ausgebeutet. Im Jahre 1862 übernahm sie die Anglo-Brazilian Gold Company, seit 1880 befindet sie sich im Besitze der Ouro Preto Gold Minis of Brazil Ltd. Auch diese Gesellschaft, welche über ein Kapital von 140.000 Pfd. Stg. verfügt, arbeitet mit den neuesten Maschinen und beschäftigt durchschnittlich 1200 Ar-

beiter. Die Jahresproduktion schwankt zwischen 600 und 700 kg. im Werte von 80.000 bis 95.000 Pfd. Stg. Die Gesellschaft São Bento Gold Estates Ltd. im Munizip Santa Barbara, mit einem Kapital von 250.000 Pfd. Stg., beschäftigt 500 Arbeiter und hat eine Jahresausbeute von 450 kg. Ferner sind zu erwähnen die Latham Gold Mining und die Rotulo Gold Mining Company Ltd. Außer diesen hat sich in den letzten Jahren noch eine Reihe anderer Minengesellschaften gebildet.

Leider gibt es keine Statistik, welche eine zuverlässige Abschätzung der ganzen Goldproduktion von den Anfängen an gestattet. Die von 1700 bis 1820 gezahlten Ausfuhrsteuern lassen darauf schließen, daß in dieser Periode 524.094 kg. Gold ausgeführt wurden. Auf der gleichen Grundlage wird der Export von 1820 bis 1860 auf 63.783 kg. geschätzt, sodaß man annehmen kann, Brasilien habe bis heute mehr als 700.000 kg. Gold exportiert. Baron von Eschwege hat berechnet, daß in dem Zeitraum von 1600 bis 1820 931.472 kg. Gold im Werte von 2200 Millionen Mark ausgeführt wurden. Hiernach würde die bis heute exportierte Goldmenge weit über 1 Million Kilogramm betragen.

Die Goldausfuhr aus Minas betrug in den Jahren 1896 bis 1907:

	Menge (gr)	Wert
1896	2.030.142	5.493.600\$252
1897	2.153.035	6.743.321\$280
1898	3.272.795	10.958.957\$951
1899	3.974.273	12.999.846\$983
1900	4.420.422	13.804.977\$906
1901	4.045.802	10.986.375\$861
1902	3.813.793	9.591.091\$407
1903	3.970.945	9.923.221\$640
1904	4.081.109	10.203.189\$713
1905	3.644.534	9.111.335\$000
1906	3.522.093	6.627.819\$769
1907	3.186.260	7.713.900\$000

Welche überragende Stellung der Staat Minas in der Gesamtgoldproduktion Brasiliens einnimmt, geht aus nachstehenden Zahlen über die Goldausfuhr des ganzen Landes hervor:

	Ganz Brasilien	Minas
1901	4.115.172 gr.	4.045.802 gr.
1902	3.989.682 „	3.813.793 „
1903	4.322.043 „	3.970.945 „
1904	3.871.426 „	4.081.109 „
1905	3.878.698 „	3.644.534 „
1906	4.547.940 „	3.522.093 „
1907	3.305.680 „	3.186.260 „

Aus aller Welt

Eine eigenartige Beschuldigung deutscher Offiziere leisteten sich kürzlich mehrere Zeitungen der französischen Schweiz, indem sie meldeten, im eidgenössischen topographischen Bureau seien ein halbes Dutzend deutscher Offiziere beschäftigt, wodurch die schweizerischen Militärgeheimnisse „ausländischen Agenten“ preisgegeben würden. Deshalb sollte der Bundesrat einschreiten. Es handelt sich in Wirklichkeit um fünf Kupferstecher deutscher Nationalität, die seit Jahren bei der dem Militärdepartement angegliederten Landestopographie beschäftigt sind. Man war auf deutsche Kupferstecher angewiesen, da einheimische fehlten. Militärgeheimnisse können diese Kupferstecher jedoch nicht verraten.

Verlegung des Amtssitzes des österreichischen Marinekommandanten nach Pola. Wie das Kriegsministerium, Marinesektion, mitteilt, hat der Kaiser die Verlegung des normalen Amtssitzes des Marinekommandanten und Chefs des k. und k. Kriegsministeriums (Marinesektion) in den Hauptkriegshafen von Pola genehmigt. Durch diese Verlegung des normalen Amtssitzes tritt jedoch keine wesentliche Aenderung in der Organisation der Marinesektion in Wien ein, die nach

wie vor unter der obersten Leitung des Marinekommandanten steht. Da der Marinekommandant sich vorwiegend den ihm als Flottenführer zukommenden Aufgaben widmen und dementsprechend nur vorübergehend wegen wichtiger Angelegenheiten der Marinezentralstelle in Wien Aufenthalt nehmen wird, fällt dem Stellvertreter des Chefs der Marinesektion naturgemäß die Erledigung zahlreicher Aufgaben zu als bisher. Zu seiner Entlastung wird ihm ständig ein Flaggenoffizier zugeteilt werden.

Ein furchtbares Verbrechen. Eine in Montevideo lebende, in üblem Rufe stehende Argentinierin, namens Mathilde Roig, hatte sich in den 20jährigen Uruguayer Manuel Medeiros verliebt und unterhielt mit ihm einige Zeit ein intimes Verhältnis. Kürzlich merkte die Roig indes, daß der junge Mann ihrer überdrüssig zu werden begann und sie verlassen wollte. In der Nacht vom 14. August, als Medeiros schlief, wurde er von dem Weibe auf barbarische Weise ermordet. Die Roig versetzte ihm mehrere Beiliebe auf den Kopf, stieß ihm dann ein Messer in die Kehle, und als sie sah, daß ihr Opfer tot war, nahm sie die Gardinenschnüre herab und hing sich damit auf.

Auflösung einer 400 Jahre alten Innung. Wie aus Fnnaberg i. S. berichtet wird, hat sich die dortige 400 Jahre alte Gerberinnung aufgelöst, da sie nur noch zwei Mitglieder hatte. Ihr Vermögen in Höhe von 1800 Mk. wurde der Stadtverwaltung überwiesen. Es soll zugunsten fleißiger Gewerbeschüler verwendet werden.

Gefangennahme der aufrührerischen Mönche. Nach Meldungen vom Berge Athos ist die Ruhe im russischen Kloster Pantelimon wieder hergestellt worden. Ungefähr 300 russische Mönche sind als Ruhestörer vom russischen Landungsdetachement festgenommen worden. Sie sollen angeblich nach Rußland geschafft werden. Man hatte die Mönche in einen engen Raum zusammengedrängt und sie dort so lange mit Wasser bespritzt, bis sie sich ergaben.

Eine französische Niederlage in Marokko. Die Niederlage der Kolonne Mangin in Marokko, die bisher von den französischen Militärbehörden sorgfältig verheimlicht wurde und deren Bekanntwerden durch einen Artikel in der „Presse Coloniale“ großes Aufsehen erregte, wird jetzt durch den Brief eines Soldaten im „Courier“, der an den Kämpfen bei Tadra teilgenommen hat, bestätigt. Diese Kämpfe haben danach mit einer völligen Niederlage der Kolonne geendet. Am 8. Juli hatten die Franzosen nicht weniger als 500 Tote und 60 Verwundete, am 10. Juli 185 Tote und 135 Verwundete zu verzeichnen. Diese Kolonne versuchte am 8. Juli den Uebergang über den Wadi-Ben-Damm zu erzwingen, mußte aber den Plan aufgeben, da es ihr nicht gelang, die Feldartillerie über den Fluß zu bringen. Bei dem Rückmarsch gerieten zwei Abteilungen Spahis, die den Rückzug zu leiten hatten, in den Hinterhalt. Von den 60 Mann der Abteilung kehrten nur zwölf zur Truppe zurück. Am 7. Juli gelang es den Franzosen nach einer heftigen Beschließung Kisbas zu erstürmen, sie mußten aber vor überlegenen marokkanischen Abteilungen den Rückzug antreten. Zur Sicherung des Rückzuges wurden auf Befehl des Obersten Mangin zwei Höhenzüge besetzt, die von den Marokkanern mit großem Ungestüm angegriffen wurden, so daß die Kolonialtruppen, die diese Höhen verteidigten, sich nur mit großer Mühe der Angreifer erwehren konnten. Die französische Artillerie, die der Infanterie zu Hilfe geschickt wurde, hatte in dem Handgemenge kein sicheres Ziel und richtete unter den französischen Truppen ebenso großen Schaden an als unter den Marokkanern.

Gerechte Strafe. Aus Nancy wird vom 17. Juli gemeldet: Das Zuchtpolizeigericht verurteilte den Studenten der Medizin Collet, der am 14. Juli eine Gruppe von Deutsch-Lothringern beschimpft und den Eisenwarenhändler Konrad aus Hayingen geschlagen hatte, zu 14 Tagen Gefängnis und 300 Francs Schadenersatz. Außerdem wurde er auf ein Semester von der Universität ausgeschlossen.

Feuilleton

Der Todsünder

Roman aus den bayrischen Hochbergen.
Von Georg Höcker.

(10. Fortsetzung.)

Der Damian Biehler konnte es deshalb immer noch kaum begreifen, als die beiden wirklich grüselig und sich schüttelnd in die Schänstube eintraten und die durchtränkten Hüte gegen den Boden schüttelten, daß unzählige Regentropfen da und dorthin flogen.

Einen Augenblick war es still im Zimmer, dann näherte sich der Biehler seinen seltenen Gästen und bot diesen die Zeit.

„Mit Verlaub,“ sagte der Schlichtingerbauer dagegen, indem er mit unbehaglichem Gesichtsausdruck bald den Wirt und bald die Schänkstube betrachtete, „aber wir müssen Unterstand hier suchen für einen Augenblick oder zwei.“

In den Augen des Wirtes blitzte es unheimlich auf, als er den durch lange Jahre leidenschaftlich Gehalten leibhaftig vor sich stehen sah und der Ausdruck seiner Miene weisagte nicht gutes. Indessen bezwang er sich und schob die Achseln in die Höhe.

„Der Waldkrug steht einem jeden offen, wer hinein will,“ gab er zur Antwort, lauernd an dem andern vorübersehend.

„Das ist ein Wetter, wie man's noch nie ver-

lebt hat im Gebirg,“ äußerte der Bauer darauf wie in Verlegenheit und bestellte dann eine Flasche „Guten“ beim dem Biehler, der ohne ein weiteres Wort zu verlieren das Verlangte aus dem Keller besorgte und die staubbedeckte Flasche nebst zwei Gläsern auf den Tisch stellte, hinter welchem die beiden Platz genommen hatten. Der Schlichtingerbauer, froh darüber, wenigstens durch ein sicheres Dach vor dem dräuenden Unwetter geschützt zu sein, streckte sich, als der goldene Weine in den geschliffenen Gläsern funkelt, behaglich auf seinem Schemel.

„Wir waren im Gebirg,“ sagte er dann zu dem Damian gewendet, als ob er sich voranlaßt fühle, sein Betreten der verrufenen Schänke dem Wirt derselben gegenüber zu erklären, „hab' Holz einkaufen woll'n, weil ich zu bauen gedenk' — ist aber nichts geworden aus dem Handel. Auf'n Naehlausweg hat mich und meinen Jakob nun's Unwetter gefaßt. Freilich, es hat schon zusammengebräut seit heut' Früh, aber ich hätt' mit' glaubt, daß es sobald losbrechen wü'd'. Heilige Marie —“ unterbrach er sich, als ein erneuter Blitzstrahl das Zimmer mit blendender Helle erfüllte und betäubender Donnererschlag ihm folgte, durch das Echo der Berge da und dorthin widerhallend, „das hat gezündet!“

Er schlug hastig ein Kreuz und auch der Jakob blickte betroffen drein. Um die grobgeschnittenen Lippen des Biehlers zuckte es höhnend.

„Braucht Euch nit fürchten — es hat nur einem Fichtenstamme geglolten,“ konnte er sich nicht enthalten zu sagen, „aber freilich, Euch ist's von jeh-

nit wohl gewesen, wenn's galt einer Gefahr ins Aug' nein zu schauen.“

„Oho,“ machte der Schlichtinger und schaute den andern unsicher an, „kennt Ihr mich so gut, von früher, daß Ihr mein Verhalten wißt?“

„Ob ich Euch kenn'?“ Die Augen des Wirtes funkelten unheimlich, während er tief aufatmete.

Dann herrschte drückendes Stillschweigen und Biehler mochte fühlen, daß die Schwüle im Zimmer nachgerade unenttäglich geworden war. Er ging ans Fenster und riß die beiden Flügel desselben ungebärdig auf, so daß die schon abgekühlte Waldluft mit frischem Strome eindrang. Mit ungeminderter Kraft prallten noch immer die schweren Regentropfen gegen den Erdboden und der bleifarbene Wolkemantel wurde beständig von feueresättigten Blitzesschlag zerklüftet.

Mit dem Ausdrucke größten Mißbehagens im Gesicht nahm Schlichtinger sein noch unberührt Weinglas und schaute unschlüssig auf den goldigen Inhalt. Dann nahm er einen prüfenden Schluck und sein Antlitz hellte sich auf.

„Hätt's nit geglaubt, daß man soeh' einen feinen Tropfen find't bei Euch,“ sagte er, das Stillschweigen unterbrechend, „der tut wohl nach solch' einer Hatz.“ Dabei schänkte er das Glas wieder voll und begann von neuem zu kosten.

„Schmeckt Euch mein Wein? Glaub's schon, Ihr habt von jeher einen Gusto nach dem gehabt, was mir zu eigen war,“ sagte der Biehler dagegen, jedes Wort schar betonend.

Der Schlichtinger schob die Achseln in die Höhe und warf dann seinem teilnahmslos ihm gegenüber-

sitzenden Sohne einen flüchtigen Blick zu, als ob er damit andeuten wolle, daß die Anspielung des Waldkrugwirtes für ihn unverständlich sei. „Ja, ja, Euer Wein ist gut,“ wiederholte er bestätigend.

Biehler hatte beide Hände in die Hosentaschen gesteckt und sich breitspurig neben dem Tische, an welchem seine Gäste Platz genommen, aufgepflanzt; mit zweideutigem Lächeln schaute er auf den sich unbehaglich hin- und herreckenden Schlichtingerbauer nieder, während es aus seinen Augen boshaft und versteckt funkelt. „Es ist mein bester Wein noch nit, ich hab' gar feine Tropfen im Keller,“ sagte er dann trocken. „Wer zu mir kommt, hat in der Regel auch 's Geld dazu, einen guten Tropfen zu trinken, mit Lumpeng'sindel schlag' ich mich nit herum, das flieht in der Regel meine Schänk' wie Gift und verlästert sie deshalb.“

Der Schlichtinger mußte sich beim Trinken verschluckt haben, denn er setzte hastig das Weinglas auf den Tisch und begann zu husten. Als er aber von ungefähr in die höhnischen Augen des Biehler blickte, nahm er sich zusammen und ließ seinen Unmut nicht merken.

„So, so,“ meinte er dann spöttisch, dem Jakob wieder unmerklich zunicke und dann im Zimmer umherschauend, setzte er zweideutig hinzu:

„s sieht fein genug aus bei Euch, Biehler, glaub's schon, daß etwas feines bei Euch vorkeht, da kann unsereins nit ankommen und bleibt am besten fern.“

„Mein's auch,“ kopfnickte der Biehler allen Ernstes, obwohl ihm der Spott des andern weidlich ärgerte, „ich schelt' auch nit drum. Wem's nit gefällt bei mir, der soll halt fortbleib'n.“

Bundeshauptstadt.

Die Verlobung des Bundespräsidenten mit Fräulein Nair de Tefé, der Tochter des Admirals Ludwig von Hoonholtz, Baron von Tefé, von der seit Wochen die Rede war, ist nunmehr Tatsache geworden. Am Sonnabend vereinigte der Admiral in seiner Wohnung in der Rua Paysandú die Mitglieder der Familie, um ihnen mitzuteilen, daß der Marschall Hermes da Fonseca um die Hand seiner Tochter angehalten habe. Er habe mit Befriedigung dieser Bitte stattgegeben, und es sei beschlossen worden, die Hochzeit am 8. Dezember entweder hier oder in Petropolis zu feiern. An dem Frühstück, bei dem diese Mitteilung erfolgte, nahmen ausser dem Baron und der Baronin und den Verlobten teil Dr. Alvaro de Tefé nebst Gemahlin, Dr. Octavio de Tefé und Herr José Augusto Marinelly de Tefé. Da die Vermählung erst am 8. Dezember stattfinden soll, so ist wenigstens vermieden worden, daß der Marschall das Trauerjahr nicht einhält, wie von vielen befürchtet wurde. Daß aber die Familie Fonseca mit dem Entschluß ihres Oberhauptes nicht einverstanden ist, geht aus der Tatsache hervor, daß sie bei der Verlobungsfeier nicht vertreten war. Der Bruder des Bundespräsidenten ist schleunigst nach Europa gereist, ehe die Verlobung stattfand. Der Leutnant Mario steht allerdings aus politischen Gründen mit seinem Vater schlecht, so daß sein Fernbleiben begreiflich ist, aber auch der Leutnant Leonidas und die Tochter des Marschalls waren nicht erschienen. Da der Baron von Tefé zu den „sehr Lieben und Getreuen“ des Generals Pinheiro Machado gehört, so dürfte durch das neue Familienband der Einfluß des Gaucho-Generals auf den Bundespräsidenten noch verstärkt werden, sofern das überhaupt möglich ist.

Zu dem großen Ball, den der nordamerikanische Botschafter am Freitag zu Ehren des Dr. Lauro Müller gab, hatte Herr Sabino Barroso keine Einladung erhalten. Diese Tatsache gab natürlich zu allerlei Kommentaren Anlaß, denn es war selbstverständlich, daß bei einer solchen offiziellen Festlichkeit der Präsident der Deputiertenkammer eine der ersten Einladungen erhalten mußte. Die Kommentare beschränkten sich nicht auf die Oppositionspresse, sondern gaben am Sonnabend auch der Kammer Anlaß zu einer Erörterung. Herr Pedro Moacyr stellte fest, daß der nordamerikanische Botschafter persönlich im Senat gewesen sei, um dieses Haus einzuladen, daß er sich aber nicht nur nicht persönlich nach der Kammer bemüht habe — wozu er ja nicht verpflichtet gewesen sei —, sondern daß er nicht einmal eine schriftliche Einladung, zum wenigsten für das Präsidium der Deputiertenkammer, habe ergehen lassen. Da es sich um ein Fest mit öffentlichem Charakter handelte, so könne die Kammer zu dieser Mißachtung nicht schweigen. Der Vorwurf treffe aber in erster Linie das Ministerium des Aeußeren, denn der Botschafter habe die Einladungen diesen zur Weiterbeförderung zugestellt, und es wäre Pflicht des Ministeriums gewesen, auf die Unterlassung aufmerksam zu machen. An dieser Stelle wurde der Redner durch Herrn Bueno de Andrade unterbrochen, dem mitgeteilt wurde, daß der Unterstaatssekretär des Aeußeren die Streichung der Deputiertenkammer veranlaßt habe. Das bestreift Herr Joaquim Pires hinwiederum mit aller Entschiedenheit. Als die Erörterung, an der sich noch andere Deputierte beteiligten, zu Ende war, fuhr Herr Pedro Moacyr fort, daß durch die Behauptung des Kollegen Bueno de Andrade die Frage eine noch viel ernstere Wendung bekomme. Aber abgesehen davon, daß der nordamerikanische Botschafter den Senat persönlich eingeladen habe, obwohl er dadurch gegen das Protokoll verstieß, sei es unglücklich, daß die Einladung der Kammer aus Vergesslichkeit unterlassen worden sei. Er habe geglaubt, diese kitzliche Frage in der Kammer zu erörtern, habe dann aber geglaubt, es dem Ansehen des Hauses schuldig zu sein. Der Botschafter habe wissen müssen, daß in Brasilien eine Deputiertenkammer existiere, zu der von ihm gefeierte Minister des Aeußeren genau so wichtige Beziehungen unterhalte, wie zum Senat. Wenn er trotzdem nicht einmal das Präsidium eingeladen habe, so sei das eine Mißachtung der Kammer, die diese sich nicht gefallen lassen dürfe. Nachdem die Deputierten Joaquim Pires und Miguel Calmon noch mitgeteilt hatten, daß sie, die persönlichen Einladungen erhalten hatten, sofort wieder umgekehrt seien, als sie erfahren, daß das Kammerpräsidium nicht eingeladen war, erklärte der gerade den Vorsitz führende Herr Soares dos Santos, daß das Präsidium in der Angelegenheit natürlich nichts veranlassen könne, sich aber durchaus solidarisch mit den Ausführungen des Herrn Moacyr fühle.

Herr Sabino Barroso hat inzwischen ein Schreiben erhalten, worin Herr Edwin Morgan ihm mit-

teilt, daß die Nichteinladung des Kammerpräsidenten (nicht des Präsidiums) wider seinen Willen erfolgt sei und um Entschuldigung bittet.

Die deutsche katholische Gemeinde in Rio de Janeiro, die in diesen Wochen auf ein einjähriges Bestehen zurückblicken konnte, hatte am vorletzten Sonntag die große Freude, aus der in der Rua Rezende gelegenen Notkapelle in ein schönes und geräumiges Gotteshaus übersiedeln. Sie verdankt diese Möglichkeit der Bruderschaft Nossa Senhora da Boa Morte, die ihre im Zentrum der Stadt, in nächster Nähe der Avenida Rio Branco belegene Kirche der kleinen Gemeinde für die Sonn- und Feiertage um halb neun Uhr vormittags zur Verfügung stellt. Gleichzeitig bestimmte der Verweser der Erzdiozese, Weihbischof D. Sebastião Leme, den Pfarrer Michael Siebler, der früher als Pfarrer in Parahyba do Sul tätig war, als definitiven Seelsorger für die deutschen Katholiken. Herr Pfarrer Siebler hielt am vorletzten Sonntag den ersten, gutbesuchten Gottesdienst der deutschen katholischen Gemeinde in ihrem neuen Gotteshaus ab.

Der Verkauf des Lloyd Brasileiro scheint jetzt eine beschlossene Sache zu sein. Es heißt, daß zu diesem Zwecke eine öffentliche Konkurrenz ausgeschrieben würde. Der Verkehrsminister sei mit dem Verkauf vollkommen einverstanden. Auch werden schon einige Käufer genannt, darunter ein großes brasilianisches Haus. Eine Sache ist also nunmehr sicher: der Lloyd wird nicht mehr so bleiben wie er ist, denn die Regierung ist müde, dem immer verkrachten Unternehmen auf die Beine zu helfen. Ob die Aenderung aber eine wirklich begrüßenswerte Besserung sein wird, das bleibt noch abzuwarten. Die beste Lösung der verwickelten Frage wäre unserer Ansicht nach die, wenn der Lloyd in den Besitz einer der großen ausländischen Dampfergesellschaften überginge, die den Verkehr zwischen Europa und Südamerika unterhalten. Auf diese Weise wäre der Lloyd von vornherein sichergestellt und auch das Publikum hätte die Garantie, daß es gut bedient und mit übertriebenen Frachttarifen verschont bleiben wird. Hierbei muß man allerdings mit der konstitutionellen Bestimmung rechnen, nach der die Küstenschifffahrt nationale zu bleiben hat, aber dieser Bestimmung kann man, wie wir schon einmal ausgeführt haben, dadurch gerecht werden, daß man das ausländische Unternehmen naturalisiert.

Zur Arbeiterfrage. Es heißt, daß der Bundesdeputierte für den Staat Bahia, Leutnant Mario Hornes, sich mit dem Studium der Arbeiterfrage befasse. Er habe die Absicht, dem Kongreß ein Projekt vorzulegen, das die Arbeiterfrage regeln soll. Dieses Projekt werde die Stundenzahl des Normaltages festsetzen, den Schulzwang, die Alters- und Invalidenversicherung einführen und natürlich auch die Frauen- und Kinderarbeit in den Fabriken regeln. — Von allem dem, was der älteste Sohn des Bundespräsidenten bisher geleistet hat, können wir uns noch kein Urteil darüber bilden, ob er der geeignete Mann ist, ein so bedeutendes Projekt auszuarbeiten. Bei der Regelung der Arbeiterfrage in Brasilien darf man nicht denselben Fehler begehen, den man schon bei der Ausarbeitung der Verfassung gemacht hat — man darf nicht wortgetreu abschreiben, denn nicht alles das, was in Europa sich als gut erwiesen hat, ist Brasilien dienlich. Hier haben wir vor allen Dingen keinen mächtigen dritten Stand, gegen den in Europa die Arbeiterbewegung mobilisiert wird. Ferner haben wir keine mit der freien Konkurrenz rechnende Industrie, denn unsere Industrie steht und fällt mit dem Schutzzoll; sie steckt noch in den Kinderschuhen und ihre erste Aufgabe ist, sich überhaupt eine sichere Position im Wirtschaftsleben zu erringen. Würde man nun all das Material verwerten wollen, das man in den europäischen sozialen Gesetzen findet, das wäre manches übertrieben und manches würde fehlen, was unbedingt notwendig wäre. Soll die brasilianische soziale Gesetzgebung wirklich den Bedürfnissen entsprechen, da muß sie eine ganz neue und sozusagen auf dem niedrigen Boden gewachsen sein.

Die politische Heirat. Einige portugiesische Monarchisten haben sich bemüht, die Heirat ihres Ex-Königs mit der Prinzessin Auguste Viktoria von Hohenzollern-Sigmaringen als ein politisches Ereignis hinzustellen und daran die Bemerkung zu knüpfen, daß die Restauration in Portugal nur noch eine Frage der Zeit sei, da Deutschland jetzt gewissermaßen die Verpflichtung übernommen habe, das umgekippete Thronchen wieder aufzurichten. Dieses Gerücht, das in dem Sprichwort: „Was man will, das glaubt man gern“, seine Erklärung findet, ist von einigen Zeitungen weiter verbreitet worden, so daß ein portugiesischer Republikaner sich veranlaßt gesehen hat, dem Gerücht entgegenzutreten. Es habe für Dom Manuel nur eine Möglichkeit gegeben, eine „politische Ehe“ zu schließen — das wäre gesche-

hen, wenn er eine englische Prinzessin geheiratet hätte, denn nur England sei das Land, das in englischen Angelegenheiten mitprechen könne. Deutschland könne sich mit Portugal nicht befassen und es habe niemals Lust verraten, so etwas zu tun. Ferner sei das Geschlecht der Hohenzollern-Sigmaringen politisch absolut unbedeutend; es habe auf die Politik des Reiches keinen Einfluß, und Kaiser Wilhelm habe deutlich genug gezeigt, wie er die Ehe zwischen dem portugiesischen Ex-König und der Prinzessin aus der Seitenlinie seines Hauses einschätze — er habe einen Sohn als Vertreter bei der Hochzeit nach Sigmaringen geschickt und sich darauf nach dem Manöverfelde begeben. Der Kaiser lege der Ehe jedenfalls keine politische Bedeutung bei, denn sonst würde er der Trauung nicht fern geblieben sein, denn er sei doch wohl derjenige, der die deutsche Politik am meisten angehe. Dom Manuel habe wohl neulich gesagt, daß er nach der Heirat sich mit der Restauration befassen werde. Das sei aber nur eine Redensart, denn ein abgesetzter König müsse ja auch dann und wann die Aufmerksamkeit auf sich lenken und die Welt daran erinnern, daß er auch noch da sei. Das Versprechen, erst nach der Heirat die Sache der Restauration betreiben zu wollen, zeige übrigens keinen ritterlichen Charakter. Wenn Dom Manuel wirklich die Absicht habe, den Thron aufzurichten, da hätte er das Wagnis als „lediger junger Mann“ unternehmen und erst nach dem Erfolg heiraten sollen. Einer der Hauptrevolutionäre, Dr. Antonio José de Almeida, sei verlobt gewesen, als die Lage in Portugal sich komplizierte und der Revolution zutrieb. Angesichts dieser Situation habe Almeida seiner Braut geschrieben, daß er noch nicht heiraten könne, denn die Revolution stehe bevor und es sei nicht ausgeschlossen, daß er sein Leben lassen müsse. Er wolle sie nicht als Witwe zurücklassen; sie möge sich deshalb gedulden. Komme eine bessere Zeit, da solle geheiratet werden, gehe er zu Grunde, da könne sie ihm ihr Andenken bewahren. — Nach der Revolution habe Almeida noch zwei Monate lang politische Wetterkunde studiert und erst dann, als er sich ganz sicher fühlte, seine Braut beimgeliebt. So hätte es auch Dom Manuel machen sollen, d. h. wenn er überhaupt die Absicht habe, etwas zu unternehmen. Eine Staatsumwälzung sei immerhin eine fatale Sache, bei der es schiefl gehen könne und da sei eine junge Frau nicht gerade der beste Weggefährte.

Dieser portugiesische Republikaner hat jedenfalls in allen Punkten Recht. In Deutschland werden wohl die wenigsten die Heirat als ein politisches Ereignis aufgefaßt haben und diese Wenigen haben in der Politik nichts zu sagen.

Die Ehescheidung. In unbegreiflicher Inkongruenz wehren sich überall die kirchlichen Organe und Parteien gegen die Einführung der Scheidung der bürgerlichen Ehe. Inkongruent nennen wir dieses Verhalten, weil die katholische Kirche auf der anderen Seite die bürgerliche Ehe gar nicht anerkennt. Sie fordert für eine kirchlich gültige Ehe die Eheschließung vor dem zuständigen Pfarrer und bezeichnet ein Eheverhältnis, das nur auf der Ziviltrauung basiert, als Konkubinat, das jederzeit von den Beteiligten gelöst werden kann. Wenn sie also nur die kirchlich geschlossene Ehe als Ehe anerkennt, so darf sie konsequenter Weise sich für Bestimmungen, die der Staat über die Zivilehe trifft, nicht im mindesten interessieren. Tut sie es dennoch, so hilft sie ja gerade die Anschauung fördern, die sie vermeiden wissen möchte, daß nämlich die bürgerliche Ehe dennoch etwas Gültiges sei und für sich allein genüge. Außerdem verstößt sie durch dieses Verhalten bedenklich gegen den Grundsatz der Toleranz, den sie gegen sich selbst überall anerkannt und gewahrt wissen will. Gläubige Katholiken werden nämlich auch nach Auflösung ihrer Zivilehe kein neues Ehebündnis eingehen, sondern sich nach wie vor in kirchlichem Sinne als verheiratet und nur von Tisch und Bett getrennt betrachten. (Die Trennung von Tisch und Bett läßt die Kirche bekanntlich auch bei einfachen Sterblichen zu, während Ehescheidungen in der Form von Ungültigkeitserklärungen von Ehen fast nur bei fürstlichen „Ehebrüchen“ vorgenommen werden.) Den Andersgläubigen und den mit der katholischen Kirche nur durch das Taufwasser Verbundenen die Scheidung ihrer Zivilehe unmöglich machen zu wollen, ist ein durchaus ungerechtfertigter Anspruch, der nur zu sehr für die Anschauung jener spricht, die da behaupten, die Kirche fordere nur dort Toleranz, wo sie selber Intoleranz nicht üben könne.

Zu den Ländern, die bisher infolge des Druckes, den jene kirchliche Toleranz auf die öffentliche Meinung ausübt, bislang der Wohltat eines Ehescheidungsgesetzes nicht teilhaftig geworden sind, gehören auch Argentinien und Brasilien. Es ist jetzt wenig Aussicht vorhanden, daß unser neues Bürgerliches Gesetzbuch uns die Ehescheidung bringt, denn die meisten Deputierten haben Angst, daß man ihnen

und lachte höhnend auf. „Ja, ja, salviert Euch nur heim — aber nehmt Euch nur fürder in Acht vor mir — mir sammelt Euer ganze stolze Sippschaft — ich will's Euch geraten haben. Eurem Franz aber könnt Ihr's sagen, daß er sich den Buckel warm halten soll — ich will ihm den letzten Kirchweihnsonntag schon eintränken — hol' ihn der Teufel, er ist so schuftig, wie sein Alter — aber für mein Madel bin ich derselbe Narr ut, wie ich's für mich war — ich will ihm seine Schlechtigkeit eintränken und wenn ich in's Zehnthaus müß dafür!“

Der Bauer schob verächtlich die Achseln in die Höhe. „Was Ihr mir an Euer'n Spezi aufgetragen habt, mögt Ihr selbst ausrichten“, denn einen Schlichtingerfranz kenn' ich nimmer — damit Hollah!“ Er wendete sich nach der Ausgangstür.

Jakob war stehen geblieben und starrte den zornoregten Mann einen Moment mit überraschten, gleisnerischem Blicke an. Dann zuckte es verschlagen über sein Gesicht und auch er wendete sich zum Gehen.

Biehler aber wettete und fluchte hinter den beiden d'rein. Kaum hatte sich hinter diesen die Ausgangstür geschlossen, so erblickte der Waldkrugwirt auf dem einen Tische den Doppelgulden, welchen der Schlichtingerbauer vorher in höchstem Unmute darauf geworfen hatte. Hurtig faßte Biehler das Silberstück und sprang an das offen stehende Fenster. „He, holla, Ihr beiden, da habt Ihr was vergessen — ich will nix von Euerem Sündengeld!“ schrie er und warf den Doppelgulden in das Freie.

Der Schlichtinger hatte bei dem unvermuteten Anrufe den Kopf ungewandt und sah nun das Silberstück in weitem Bogen durch die Luft blitzen und dann in eine vom Regen gebildete Wasserlache niederfallen, daß die trieben schlammigen Tropfen unüberspritzten. Schlichtinger lachte kurz und verächtlich auf. „Merk' Euch nur den Platz, wo der Gulden liegt, Biehler“, rief er zurück, „wann Ihr nix mehr zu beißen habt, heriaehen könnt Ihr Euch Brot dafür kaufen!“ Damit wendete er sich wieder um

und schritt, gefolgt von seinem Sohne, hastig von dannen.

Die Fäuste geballt, starrte Biehler mit glühenden Augen den beiden nach, bis ihre Gestalten in dem Schatten der hochwipfligen Bäume verschwunden waren. Er trat erst vom Fenster zurück, als er im Innern des Wirtszimmers Schritte und gleich darauf Gläsergeklirr vernahm. Es war die Lene, welche eingetreten war und nun die halbgeleerte Flasche Wein nebst den beiden Gläsern abräumen wollte. Aber mit einem hastigen Satz war Biehler bei ihr und schlug ihr unsanft mit der geballten Faust auf die Hand, daß die Erschrockene das Tragetbrett mit dem gläsernen Bestande zu Boden fallen ließ und die zerbrechliche Waare auf diesem zu zahllosen Splittern zerschnellte.

„Um Jesus, Vater, was kommt Dich an?“ stammelte die Lene in höchster Befremdung.

„Verflucht sei, wer wieder aus den Gläsern trinkt, welche die beiden Schufte mit ihren Lippen beschmutzt haben“, knirschte Biehler und stieß mit dem Fuße in die erklärenden Scherben. „Kein's zusammen und frag' mit weiter!“ wendete er sich dann an die Lene, „wenn ich's tue, so wird's schon recht sein — Gottes Fluch über die Schufte.“

Das Mädchen seufzte auf, und bückte sich dann schweigend zu Boden, um die Glassplitter in ihre Schürze zu sammeln. Der Waldkrugwirt aber ging unverstündlich vor sich hinbrummend in die Binschänke und holte sich dort einen Krug mit Wein. Dann ließ er sich schwerfällig auf einen Schemel niedersinken und die geballte Rechte vor sich auf den Tisch legend, starrte er mit glanzlosen Augen und zornverzerrtem Gesicht vor sich nieder und versank in britendes unheimliches Stillschweigen.

Draußen in der Natur hellte es sich allmählich auf und nur schwächer werdendes Wetterleuchten an der Grenze des Horizontes und immer aus weiterer Ferne hergrollender Donner ließen erkennen, daß das Unwetter weiter gezogen war, um auf andere Gefilde Unheil und Grauen herabzuschleusen.

(Fortsetzung folgt.)

Der Schlichtinger nahm einen heftigen Schluck. „Ihr nehmt ja s' Maul gewaltig voll — was man so hört im Dorf, das hört sich anders an.“

„So — und was hört man denn?“ fragte Biehler mit einem giftigen Seitenblicke zurück. „Wißt Ihr was, wenn man selbst so viel auf'm Kerbholz hat bei den Leuten, hernach soll man fein das Maul halten und nit so aufgeblas'n tun, wie ein rechter dummer Prol?“

Der Bauer schlug mit der Faust auf den Tisch, daß es dröhnte. Ob es des Biehlers Art sei, unvermutet bei ihm eintretende Gäste in solch' herausfordernder Weise zu beleidigen; das werde ihm keine gute Nachrede eintragen und seine Schänke noch verurufener machen, als sie es ohnehin schon sei, meinte er.

Dieser Bescheid schlug bei Biehler völlig dem Faß den Boden aus. Bisher hatte er nur noch mit knapper Not an sich gehalten, um seine Wutgelüste hintanzuhalten, jetzt war er unfähig, sich noch länger zu beherrschen.

„Sternsakermont, Ihr aufgeblas'ner dummer Narr“, schrie er aufgebracht und wurde kirschbraun dabei im Gesicht. „Meint Ihr am End', ich hab' gewartet d'rauf, daß Ihr herkommt und mir's verkündet, in was für einem Ruf meine Wirtschaft steht? Da seid Ihr auf'm Holzweg, sag ich Euch, und von Euch am allerwenigsten laß' ich mir's bieten. Was meint Ihr, was ich mir überhaupt aus Eurer Meinung mach' — ich pfeif' Euch ein Stück dafür wenn Ihr's so wollt. Ich denk' doch, Ihr kennt mich von früher her noch — oder habt Ihr ein solch' Spatzengedächtnis, daß Ihr's ganz vergessen habt, he? Also seid stad, ich rat's Euch — ich hab' Euch mit hergerufen und wann Ihr Euch lieb habt, so salviert Euch rasch!“

Schlichtinger schmolte von seinem Sitze in die Höhe und maß den anderen mit einem feindseligen Blicke, dann wendete er sich mit verächtlicher Miene ab und winkte dem Jakob. „Ich glaub', es heilt sich auf“, sagte er dann hastig, „Macht uns die Rechnung, Mann, daß wir weiter können.“

Biehler stieß einen rohen Fluch aus. „Ich wollt', ich dürft' Euch die Rechnung machen nach mei-

nem Sinn“, knirschte er dann zwischen den Zähnen hervor, „Ihr tötet sie meiner Seel' nit zum zweiten Mal verlangen!“ Dann zwang er sich gewaltsam zur Gelassenheit und reekte sich breitpurig. „Schuldigt Euch Ihr mir nix für heut' — es war mir eine großmächtige Ehr“, einmal wieder den Schlichtingerbauern zu sehn —

„Seid Ihr verrückt — meint Ihr, ich lass' mir etwas schenken — gar von Euch?“

„Ich nehm' nix“, entgegnete Biehler starrköpfig. „Wir rechnen schon noch mal mit'nander ab, hernach mögt Ihr Euer Kleingeld richten.“

Aber der Schlichtinger nestelte dennoch an seinem Lederbeutel herum und warf alsdann einen Doppelgulden lautklirrend auf den Tisch.

„Da, macht Euch bezahlt und nehmt den Rest als Biergeld, Ihr Narr“, sagte er scharf und verächtlich und wendete sich alsdann zum Gehen.

Aber hurtig hatte Biehler ihm den Weg vertreten und ihn hart vor der Brust gefaßt. Jetzt blickte er ihm mit glühenden, blutunterlaufenen Augen starr in das Gesicht. „Wollt Ihr mich schelten in meinem eign'en Haus — nehmt Euch in Acht, sag' ich Euch, sonst soll Euch der Teufel holen, Mann. Wir haben noch eine Rechnung mit'nander in die Richtigkeit zu bringen — ich denk' Ihr wißt's, wenn Ihr auch den Kopf schüttelt — aber der Tag kommt auch an mich, wo ich's Euch vergelten kann — Euch und Euerem Franz.“

Bei der Drohung des Erregten hatte Schlichtinger sich einigermaßen verfährt. Jetzt machte er sich entrüstet von der Faust des anderen los. „Ich glaub', Ihr seid betrunken am hellichten Tag, daß Ihr so wirres Zeug durcheinander schwatzt — laßt mich aus mit Euerem Dummheiten, sag' ich Euch!“

„Dummheiten — so! Hab' ich nit ein Lebensglück zu fordern von Euch, he? Habt Ihr's ganz vergessen, wer dazumal zwischen mich und meinen Schatz getreten ist? Ja, galft mich nur so verächtlich an, wir kommen schon noch ins Reine, sag' ich Euch!“

Der Jakob zapfte seinen Vater verstanden beim Aermel, er sollte den unerquicklichen Streit abbrechen und an Aufbruch denken. Biehler bemerkte



zu müssen, konnte er drei ausgezeichnete Bücher veröffentlichen, die Romane „Ruínas Vivas“ und „Tápéra“ und die literarische Studie „Machado Assis, einige Noten über den Humor“. Alle diese Bücher erregten ein berechtigtes Aufsehen und Alcides Maya hatte den Ruf, einer der besten brasilianischen Schriftsteller zu sein, begründet. — Was uns an Alcides Maya, den wir seit früher Jugend kennen, besonders gefällt und ihn uns zu einer der sympathischsten Erscheinungen unter den brasilianischen Schriftstellern macht, ist erstens seine Selbstständigkeit, mit der er verschmäht, ein Nachbeter französischer Größen zu sein. Er ist Brasilianer durch und durch: er lehnt sich an keine fremden Vorbilder an und schreibt urecht brasilianisch. Zweitens imponiert uns seine Offenheit, mit der er es ablehnt, sich und seine Landsleute der sagenhaften „lateinischen Rasse“ anzugehören: er weiß welches Blut in den Adern des brasilianischen Volkes fließt und wie alle besten und hervorragendsten Männer dieser Nation ist er stolz darauf. Ferner gefällt es uns bei Alcides Maya — das hat aber mit der Literatur nichts zu tun — daß er den hierzulande so heiß begehrten Dokortitel mit kühlem Lächeln ablehnt. „Ich bin nicht Bacharel wie jedermann“, ist seine fast ständige Antwort, wenn ihn jemand mit „Doutor“ anredet; das ist hier, wo die Dokortitel ein gangbarer Handelsartikel geworden sind, eine Seltenheit. Leider hat Alcides Maya eine Eigenschaft, die ihm im Wege steht, volkstümlich zu werden und eine große Leserschleife zu sammeln — er schreibt eine zu schwere Sprache, sodaß die genuefrische Lektüre seiner Schriften eine größere Sprachkenntnis voraussetzt, als die, die den in der Literatur minder Versierten zu eigen ist. — Wir gratulieren Herrn Alcides Maya zu seiner Wahl in die Akademie und wünschen, daß er die heimische Literatur noch recht oft durch seine ausgezeichneten Schriften bereichern möge.

Der sogenannte „Silberskandal“ scheint wirklich, wie wir schon neulich vermuteten, auf das Bestreben gewisser politischer Kreise zurückzuführen zu sein, den früheren Finanzminister Francisco Salles so „tot“ zu machen, daß er auf lange Zeit keine Rolle in der Bundespolitik mehr spielen kann. Die Regierung vermag nicht in Abrede zu stellen, daß sie nur einen Teil der Dokumente veröffentlicht und daß sie gerade diejenigen verschwiegen hat, die das gute Recht und das ordnungsgemäße Vorgehen der Deutschen Bank in unzuweifelhafter Weise darthun. Man kann dieses Verhalten der Regierung, das nicht nur Herrn Francisco Salles schädigt, sondern auch den Interessen der Deutschen Bank und der in Brasilien ansässigen Deutschen im allgemeinen aufs schwerste gefährdet, mit parlamentarischen Ausdrücken gar nicht kennzeichnen und muß daher auch das Eingreifen der deutschen Regierung billigen. In solchen Fällen sind Rücksichten wirklich nicht am Platze.

Wechselproteste. In kaufmännischen Kreisen beginnt die Zahl der Wechsel Aufmerksamkeit zu erregen, die in der letzten Zeit mangels Zahlung protestiert wurden. Es handelt sich vielfach um verhältnismäßig unbedeutende Beträge, ein Umstand, aus dem man mit Recht ungünstige Schlüsse auf die Lage des Platzes zieht. Damit stimmen auch die sich häufenden Konkurserkklärungen zusammen, und es sieht fast aus, als ob diejenigen recht behalten sollten, die schon vor Wochen behaupteten, daß die eigentlichen Folgen der Geldkrise uns noch bevorständen. Angesichts der unheilvollen Wirkungen, die der niedrige Preis unserer beiden Hauptprodukte, des Kaffees und des Gummis, auf die Geschäftslage des ganzen Landes ausübt, war der Entschluß der Bundesregierung, endlich einmal zu bezahlen, was sie dem Platze schuldet, sehr angebracht. Leider kam der Entschluß so spät, daß er das Unheil nicht mehr aufzuhalten vermochte. Wie gewöhnlich, waren unsere Staatsverwalter bis zur letzten Stunde so von ihrer elenden Interessenpolitik in Anspruch genommen, daß sie für die Vorgänge im Wirtschaftsleben keine Zeit hatten. Andernfalls hätten sie schon früher auf Mittel und Wege gesonnen, um dem Handel das Überleben der Krise zu erleichtern.

Der Sturm auf die Bundessparkasse. Die Warnung des „Correio da Manhã“, daß die Einlagen bei den Bundessparkassen nicht mehr die nötige Sicherheit böten, weil die Bundesregierung nicht mehr imstande sei, ihren Verpflichtungen nachzukommen, hat den gewünschten Erfolg gehabt: die Bundessparkasse hat seit Beginn der Woche einen neuen Sturm zu bestehen. Der Direktor der Sparkasse, Dr. Magalhães Castro, hat versucht, durch öffentliche Erklärungen das Publikum zu beschwichtigen, freilich ohne Erfolg. Er hat dabei auch die Wendung gebraucht, daß kein Grund vorläge, die Ersparnisse der Bundesinstitution zu entziehen, um sie Privatbanken anzuvertrauen, denn wenn ein öffentliches Institut mit Regierungsgarantie, wie die Bundessparkasse, keine Sicherheit biete, dann vermöchten das die Banken noch viel weniger, weil sie Privatgemeinschaften repräsentieren, deren Tätigkeit Schwankungen unterworfen sein könnten, während jene die volle Verantwortlichkeit und die unzerstörbare Garantie der Regierung hinter sich habe. Dieses Argument wird wohl kaum wirken, denn unser Publikum weiß, daß hinter den ausländischen Banken, die am Platze arbeiten, die ersten Bankinstitute der Welt stehen: die Deutsche Bank, die Direktion der Diskonto-Gesellschaft, die Dresdener Bank, der Crédit Lyonnais, das Comptoir National d'Escomptes, die Rothschild usw. Daß von diesen Firmen eine jemals ein Moratorium nachgesucht oder gar den Bankrott erklärt hätte, wird Dr. Magalhães Castro wohl nicht behaupten wollen. Dagegen ist es noch nicht so lange her, daß die Republik der Vereinigten Staaten von Brasilien ihre ausländischen Gläubiger um ein Moratorium bitten mußte und andere Regierungen haben schon öfters das klägliche Schauspiel eines Staatsbankrotts gegeben. Da ferner das Publikum die wüste Finanzgebarung der gegenwärtigen Regierung kennt, so ist es kein Wunder, daß es die Privatinstitutionen vorzieht, die in ihrem eigenen Interesse vorsichtig wirtschaften müssen. Herr Magalhães Castro hätte also jene Bemerkung besser unterlassen, denn wer im Glashaute sitzt, soll nicht mit Steinen werfen.

„Parsifal“ in Rio de Janeiro. Gestern Abend wurde im Munizipaltheater der „Parsifal“ von Richard Wagner aufgeführt. Das Theater war ausverkauft und die Aufführung war in jeder Hinsicht ein voller Erfolg. Sowohl das Orchester als auch die Künstler ernteten nichtendevollenden Beifall.

Das fliehende Gold. Die Deutsche Überseeische Bank entnahm gestern der Konversionskasse eine Million Mark.

Lloyd Brasileiro. Es heißt, daß die Schiffsgesellschaft Lloyd Brasileiro ohne Konkurrenzanschreiben an die Firma Guinle verpachtet werden soll. Von anderer Seite wird behauptet, daß ein Konkurrenzanschreiben stattfinden wird und daß eine bedeutende kanadische Aktiengesellschaft als Mitbewerberin auftreten will.

Munizipien

Santos. (Ein Sohn, der seinen eigenen Vater zu ermorden versucht). Syrio Tassi José João, ein alter Kunde der Polizei, der schon wegen Körperverletzung bestraft wurde, wohnt mit seinem Vater Felipe João zusammen in der Rua da Constituição 52. Tassi hat einen Bruder namens Felipe, mit welchem er vor einiger Zeit einen Streit hatte, bei welchem er ihn mit dem Tode bedrohte. Am Sonnabend erschien er nun auf der Polizei und gab an, daß sein Bruder Felipe einen Revolverschuß auf seinen Vater abgegeben habe, um denselben zu töten. Felipe wurde auf Grund dieser Anzeige zur Polizei gerufen und eingesperrt, bis sich erwiesen hat, was an der von seinem Bruder gemachten Anzeige wahres ist. Der alte João Felipe wurde bereits ebenfalls zum Verhör vorgeladen, konnte aber krankheitsshalber noch nicht auf der Polizei erscheinen.

S. Paulo.

Gegen die São Paulo Railway werden viele Klagen laut. Es heißt, daß diese Eisenbahngesellschaft mit der Güterexpedition etwas zu langsam verfähre. Am Sonntag Morgen gab die „Loja Floricultura“ zehn Minuten vor dem Abgang des Zehn-Uhr-Zuges eine Eilsendung auf, die in Santos einen um vier Uhr auslaufenden Dampfer erreichen mußte. Der die Sendung annehmende Beamte verfügte aber eigenmächtig, daß sie erst mit dem 2,30-Zuge gehen sollte, und so blieb dem Absender nichts anderes übrig, als die Sendung zurückzuverlangen, denn sie konnte den Dampfer nicht mehr erreichen. — Das sind kleine Dinge, die einen rasend machen können. Hoffentlich steigt der Verkehrschef der englischen Eisenbahn dem eigenmächtigen Beamten ganz energisch aufs Dach.

Das Schwurgericht hat in diesem Monat seine Arbeiten noch nicht aufnehmen können, weil die Geschworenen nicht in genügender Anzahl erschienen sind. Gestern erschienen nur 30 Geschworene. An erster Stelle der Prozeßliste figuriert der Name Karl Kunz, der, wie unseren Lesern noch erinnernlich sein dürfte, vor ca. zwei Monaten seine Braut oder Ex-Braut Marie Sieber mit einem Messerschmitt am Gesicht schwer verletzte. Außer der Anklage wegen schwerer Körperverletzung, besteht gegen Kunz die andere, ein verbotenes Gewerbe ausgeübt zu haben und es heißt, daß das Dekret seiner Ausweisung bereits unterzeichnet sei.

Schatzscheine. Nach einer neuesten Aufstellung befinden sich gegenwärtig Schatzscheine von zusammen 602,654,052\$500 im Verkehr. Seit dem Jahre 1898 sind Schatzscheine für 185,710,562\$000 dem Verkehr entzogen worden.

Gefrierwagen für den Transport von Fischen. Der Ackerbausekretär richtete an mehrere Eisenbahngesellschaften, die Staatskonzession besitzen, eine Anfrage über den eventuellen Vorteil, den die Einstellung von Gefrierwagen für den Fischtransport bringen würde. Es wird beabsichtigt, den Fischfang an der Küste in ausgedehnterem Maße zu betreiben und ihm auch den Transport der Fische auf Eis die Märkte im Innern des Staates zugänglich zu machen. Es ist dies eine Einrichtung, die seit langen Jahren in Deutschland besteht und es den Bewohnern der Städte, die weit im Innern des Landes liegen, ermöglicht, täglich frische Seefische zu billigen Preisen zu kaufen.

Messerhelden. Heute morgen hatten einige Italiener an der Ecke der Rua Conselheiro Ramalho und der Rua Conselheiro Araújo einen kleinen Meinungsaustrausch, der damit endete, daß einer von ihnen, der Schuster Giovanni Close, ein Rasiermesser zog und seinen lieben Landsmann Giuseppe Bonelli an der rechten Schulter durch einen tiefen Schnitt verletzte. Der Täter suchte das Weite und der Verletzte wurde auf der Polizei verbunden.

Fremdenausweisung. Die Polizei hat drei Zuhälter auf den Schwung gebracht. Es sind dies der Russe Max Bernann (der Name ist echt russisch), der Italiener Giuseppe Covino und ein gewisser Isaak Rathmann (jedenfalls auch Russe). Alle drei Herrschaften sind auch aus Argentinien ausgewiesen, so daß ihnen nichts anderes übrig blieb, als nach Europa abzudampfen.

Habeas Corpus für Affonso Coelho. Der bekannte Fälscher Affonso Coelho, dessen in Santos erfolgte Verhaftung wir schon vor Tagen meldeten, soll nicht, wie es zuerst hieß, nach Rio transportiert worden sein, sondern sich noch immer hier im Gefängnis befinden. Wenigstens wird dieses von dem Advokaten Dr. Juvenal Parada behauptet, der für ihn Habeas Corpus beantragt hat. Wie die Akten stehen, wird man Affonso Coelho das Habeas Corpus nicht verweigern können. Er ist bei keiner strafbaren Tat ertrappt worden, gegen ihn liegt kein Präventivhaftbefehl vor und infolgedessen kann er nicht gefangen gehalten werden und mag er in früheren Jahren auch die ganze Welt begauert haben. — Affonso Coelho hat ein sonderbares Pech und ein ebenso sonderbares Glück. Trotz seiner hervorragenden Intelligenz ist er immer wieder der Polizei in die Hände gelaufen und dann ist er wieder durch die Lappen gegangen. Dieses dürfte ihm auch jetzt wieder gelingen.

Deutsches Theater in Süd-Amerika. Die Schauspielgesellschaft der Herren Blum-Lesing befindet sich augenblicklich in Rosario. Am 10. ds. Mts. wird sie ihre Vorstellungen im Odeon-Theater in Buenos Aires beginnen. Wie die „D. La Pl. Z.“ berichtet, hat das seit 14 Tagen eröffnete Abonnement eine geradezu glänzende Aufnahme gefunden. Wenn die Abonnementslust nur einigermaßen anhält, so schreibt das Blatt, so dürfte die Gesellschaft in diesem Jahre einen ebenso erfreulichen Erfolg erzielen, wie sie in den beiden ersten Jahren. — Wir hoffen, daß diese Aussicht in Erfüllung gehen wird. Die Direktion verdient es, für das tadellos zusammengestellte diesjährige Ensemble. Dann wäre es auch eine kleine Entschädigung für die schlechteren Kassenergebnisse dieses Jahres in Blumenau, Joinville und Curitiba. Herr Direktor Blum stellte, als die Gesellschaft im April/Mai hier war, ein eventuelles Wiederkommen für Anfang Oktober in Aussicht, um vielleicht drei bis vier Vorstellungen zu geben, die aus dem Sensationsstück „Stein unter Steinen“, „Othello“ und einem oder dem anderen Salonstück bestehen sollten. Wir würden das nochmalige Herkommen mit Freuden begrüßen, möchten aber anraten, bei Zeiten ein Abonnement aufzulegen und nur zu kommen, wenn das Abonnement gut ausgefallen ist, da in diesem Jahre der deutschsprechenden Kolonie schon ziemlich viel geboten wurde. Immerhin glauben wir jedoch, daß bei uns in S. Paulo so viel Kunstinteresse vorhanden ist, daß dieses kleine Abonnement ein gutes Resultat geben wird, besonders wenn die Direktion ihre Absicht zur Ausführung bringt, auch für die billigsten Plätze Abonnenten einzurichten. Die Mittel sind in unserer deutschen Sprachgemeinde für einen so kurzen und daher nicht kostspieligen Kunstgenuß, bei etwas gutem Willen, noch vorhanden.

Aus den Bundesstaaten

Minas Geraes. In Bello Horizonte fand vorgestern in der Deputiertenkammer die konstituierende Versammlung zur Aufstellung der Kandidaturen für die Ämter des Präsidenten und Vizepräsidenten des Staates Minas Geraes in der nächsten Legislaturperiode statt. Gleichzeitig wurde die Wahl der Exekutivkommission der minenser republikanischen Partei vorgenommen. Auf Vorschlag des Abgeordneten Raval Soares wurden einstimmig der gegenwärtige Sekretär des Innern, Herr Delphin de Moreira für den Präsidentenposten und der Senator Levindo Ferreira Lopes für das Amt des Vizepräsidenten des Staates vorgeschlagen. Ferner beantragte der Präsident der Deputiertenkammer, Herr Eduardo do Amaral, daß die Versammlung ihre Zustimmung zu den Kandidaturen der Herren Wenceslão Braz als Präsident der Republik, und Urbano dos Santos als Vizepräsident geben möge. Die Versammlung gab auf Vorschlag des Bundesdeputierten Afranio de Mello Franco denn auch die verlangte Zustimmung. Die Exekutivkommission der Partei, die für die nächsten vier Jahre zu fungieren hat, wurde darauf gewählt und zwar wurden alle Mitglieder wiedergewählt. Es sind dies die Herren Senatoren Bias Fortes, Bueno de Paiva, Antonio Martins, Francisco Salles, sowie die Abgeordneten Ribeiro Junqueiro, Francisco Bressane und Sabino Barroso. Herr Bias Fortes bedankte sich darauf für seine Wiederwahl und drückte den Wunsch aus, daß die Neuwahlen, die am ersten März stattfinden werden, auch wirklich der wahre Ausdruck der Volksmeinung sein mögen. Es wurden darauf die Herren Afranio de Mello Franco, João Penido und Eduardo do Amaral gewählt, um die Herren Delphin Moreira und Levindo Lopes ihre Glückwünsche zur Aufstellung ihrer Kandidaturen zu überbringen. Nach Schluß der Sitzung begab sich die Exekutivkommission in den Palast Liberdade, um den Staatspräsidenten aus Anlaß des dritten Jahrestages seiner Regierung zu beglückwünschen.

Pará. In Folge der Krise, die im ganzen Staate herrscht, gibt es für die Dampfer weder Passagiere noch Frachten. Der Dampfer Acre, der den Amazonenstrom hinauf bis Manaus gehen wollte, blieb in Belem liegen und die ausländischen Schiffsgesellschaften vermindern ebenfalls die Zahl ihrer Reisen, weil sie nicht leer fahren wollen.

Rio Grande do Sul. In der Stadt Rio Grande haben die Gemüter sich noch immer nicht beruhigt. Die Stadtpolizei steht der staatlichen feindlich gegenüber und jeden Augenblick kann sich etwas ereignen, was nicht mehr gut zu machen ist. Der Polizeidelegado, Herr Dr. Carlos Chagas, ist, wie wir schon in einer der ersten Notizen sagten, nicht von Pappe, und der Munizipalintendant, Coronel Alvaro Augusto de Carvalho, ist auch nicht der Mann, der das B. verschluckt, nachdem er A gesagt hat. Wie zwischen den beiden Organen der öffentlichen Sicherheit eine solche Spannung entstehen konnte, ist wohl noch nicht hinreichend erklärt, aber man kann sich das bei einiger Kenntnis Rio Grandes zusammenreimen. Ein Telegramm sagt, daß das Haus der Witwe des vor mehreren Monaten verstorbenen früheren Munizipalintendanten (Präfekten), Dr. Trajano Lopes, von der Polizei bewacht werde. Dieses Telegramm spricht Bände; man muß es aber zuerst aus dem Gedächtnis ergänzen und frühere Ereignisse mit den gegenwärtigen in Zusammenhang bringen. — Vor ca. zwei Jahren wurde in der Nähe der Hafenstadt Rio Grande, in einer Banhados genannten Gegend eine Familie ermordet. Sie hieß, wenn wir uns nicht irren, Barcellos. Man fand die Leichen sämtlicher sieben Familienmitglieder mit tiefen Schnitt- und Stichwunden; nur die Leiche des Familienvaters selbst fehlte. Dieses furchtbare Verbrechen wurde nun folgendermaßen erklärt, Barcellos besaß eine große Menge englischen Goldes, das er bei dem oben genannten, inzwischen verstorbenen Munizipalintendanten Dr. Trajano Lopes in Verwahrung gegeben hatte. Kurz vor dem Verbrechen hatte er das Geld abgeholt, ohne den Grund anzugeben, weshalb er es tat. Man nahm nun an, daß der angeblich nicht ganz normale Alte in der Angst, sein Reichtum könne ihm von seinen eigenen Familienangehörigen gestohlen werden, diese ermordet habe. Diese Annahme wurde durch die Meldung bestärkt, daß Barcellos einige Tage nach dem Verbrechen in der Nähe der uruguayischen Grenze gesehen worden sei. — Ein Jahr verging; da fanden Jäger die Leiche des verschwundenen Barcellos im Sumpfe versteckt. Zuerst nahm man an, daß er in der Absicht, das Gold zu verstecken, in den Sumpf gegangen sei und dort seinen Tod gefunden habe. Diese Hypothese wurde aber sehr schnell durch die Leichenuntersuchung zerstört, denn der Körper des Alten wies Stichwunden auf. Also war auch der Familienvater ermordet worden, und man hatte seine Leiche nur deshalb versteckt, um die Polizei irre zu führen. Jetzt wurden Nachforschungen angestellt und man fand schließlich den Mörder Edmundo Reis. Dieser wurde gefangen genommen und gestand auch sein Verbrechen ein, ohne aber zu erklären, warum er den vielfachen Mord begangen und wo er von der Existenz des Goldes erfahren habe. Gleichzeitig erfuhr man, daß ein hervorragender riograndenser Politiker sich bemühe, den Mörder der Justiz zu entreißen. Nach mehrmonatlicher Haft ist Edmundo Reis nun die Flucht gelungen. Er ist aus dem munizipalen Gefängnis entkommen und die Gefängniswache hat in der betreffenden Nacht nachweislich keine Munition gehabt. — Diese einzelnen Tatsachen lassen sich leicht zusammen reimen: das riograndenser Volk, das Trajano Lopes immer gehaßt hat, ist der Ansicht, daß er dem Verbrechen nahe gestanden hat. Er wußte von dem Vorhandensein des Goldes, er stand in Beziehungen zu Edmundo Reis und dessen Helfershelfern und seine Partei ist, auch jetzt nach seinem Tode, noch stark genug, um Edmundo Reis die Flucht ermöglicht haben zu können. — Ob dieser Verdacht begründet ist oder nicht, darüber können nur die Gerichte entscheiden, aber er besteht und er ist die Hauptursache, warum die beiden Autoritäten, die Hand in Hand arbeiten sollten, in Rio Grande einander feindlich gegenüber stehen.

In Porto Alegre eingetroffene Nachrichten besagen, daß mehrere Personen in Uruguay Trajano de Miranda gesehen haben, der große Unterschlagungen bei der Steuerkasse des Zollhauses in Rio Grande do Sul machte und dann entflo, ohne daß es bisher gelang seinen Aufenthaltsort ausfindig zu machen. — In Porto Alegre haben die Fleischlieferanten wieder die Fleischpreise erhöht, weshalb in der rio-

grandenser Staatshauptstadt mehrere Protestversammlungen abgehalten worden sind. Die Maßnahme wird von Seiten der Fleischlieferanten dadurch begründet, daß die Großschlachtereien in den Porto Alegre nahe liegenden Munizipien soviel Vieh zur Fabrikation von Dörrfleisch aufkaufen, daß sie zur Deckung des täglichen Bedarfes nicht mehr genug Rinder bekommen könnten.

Kabelnachrichten vom 8. September

Deutschland. Kaiser Wilhelm überreichte dem griechischen König Konstantin den preußischen Marschallstab. Bei diesem Anlaß hielt der König eine kurze Ansprache, in der er besonders daran erinnerte, daß sowohl er wie viele griechische Staboffiziere in Preussen ihre militärische Ausbildung genossen haben. Diese Offiziere hätten während des Krieges gegen die Türkei Hervorragendes geleistet, so daß Griechenland nächst der Tapferkeit seiner eigenen Truppen der preußischen Instruktion seine Siege verdanke. — Die Havas hat es für angebracht gehalten, die Erwähnung der preußischen Instruktion zu unterlassen. Sie meldet kurz und bündig: „Bei diesem Anlaß wurden Ansprachen gewechselt.“ — Der deutsche Aviatiker Reichert hat einen Flug von Berlin nach Paris angetreten. Ueber den Verlauf des Fluges ist noch nichts bekannt. — Ein Ballon, der vom Grafen Zeppelin selbst gelenkt wurde, erlitt auf dem Manöverfelde bei der Landung leichten Schaden. Der Graf hatte die Bewegungen der roten Partei mit seinem Ballon begleitet und kehrte nach dem Ankerplatz zurück. Dabei stieß der Ballon gegen einen Posten und trug kleine Havarien davon.

Oesterreich-Ungarn. Kaiser Franz Joseph ist von Ischl nach Wien zurückgekehrt. Er wurde mit einer großen Begeisterung empfangen. Der Gesundheitszustand des greisen Monarchen ist ein ausgezeichnete. — Die internationale pharmazeutische Ausstellung wurde am 6. ds. M. in Wien eröffnet. Italien. In Rom fanden am Montag Abend österreichfeindliche Manifestationen statt. Eine Militärkapelle gab auf dem Colonna-Platz ein Konzert, als Stimmen aus dem Publikum die Mamel-Hymne und den Garibaldi-Marsch verlangten. Die Kapelle gab dem Verlangen nach und das war der Anfang zu den unliebsamen Manifestationen. Ein Student zog eine italienische Flagge hervor und stellte sich an die Spitze der Menge, die jetzt unter Niederrufen nach der österreichisch-ungarischen Botschaft marschierte. Glücklicherweise wurde dem Mob der Weg nach der Botschaft von der Polizei verlegt, was aber wieder den Anlaß zu heftigen Protesten gab. — Diese Manifestation hängt jedenfalls mit dem bekannten Zwischenfall in Triest zusammen, wo die Italiener darüber in Aufregung gerieten, daß die Verwaltung der genannten österreichischen Stadt verlangte, daß alle ihre Beamte Oesterreicher sein müßten.

Spanien. Bei dem Schermützel in Cudia sollen sechs spanische Soldaten und sechs Offiziere gefallen sein. Die Zahl der Verwundeten ist bedeutend größer. China. In Nanking sind mehrere Japaner ermordet worden. Die chinesische Regierung hat sich bereit, der japanischen Gesandtschaft ihr Bedauern auszu-drücken. Der Gesandte will aber selber nach Nanking gehen, um den Fall an Ort und Stelle zu untersuchen. Die in Peking ansässigen Fremden sind der Ansicht, daß Japan keinen Grund hat, sich über den Fall von Nanking aufzuregen, denn die chinesische Regierung hat mit den Morden nicht das geringste zu tun. Man gewinnt den Eindruck, als ob Japan den Fall, an dem nur chinesische Revolutionäre schuldig waren, mit aller Gewalt aufbauen wollte.

Argentinien. — Das gestern in Buenos Aires gegebene Konzert Franz von Vecseys war ein großer Triumph.

Lage auf dem Balkan.

Gestern wurde in Konstantinopel mit den Verhandlungen betreffend den Friedensschluß zwischen der Türkei und Bulgarien begonnen. Der Großwesir und der Chef der bulgarischen Delegation hielten die üblichen Ansprachen, in welchen sie der Hoffnung Ausdruck gaben, die Arbeiten bald und zur Zufriedenheit beider Teile beendet zu sehen, und darauf gingen die Delegierten mit Händedruck auseinander.

Störche und Aviatik. Unseren Störchen droht, so schreibt Dr. H. Fischer Siegart in Zofingen (Schweiz) im „Tierfreund“, ein neues Unheil durch die Aviatik. Als der Aviatiker Favre in Zofingen seine Flugübungen machte, flog er auch in der Nähe von Brittnau vorbei. Das Störchenpaar dieser ältesten bekannten Storchstation des Aargaus, hatte schon seit einiger Zeit von seinem Neste Besitz genommen, kam aber beim Vorbeifliegen dieses rasselnden Riesenvogels in Aengsten, beide Störche flogen hoch auf und verschwanden. Nach etwa vierzehn Tagen kam einer von ihnen auf kurze Zeit zurück, verschwand aber wieder, wahrscheinlich, weil er in der Ferne wieder eine Flugmaschine hoch in den Lüften sah und hörte, als Herr Bider nach Aarau einrückte. Seither sind die Störche in Brittnau verschwunden.

Empor!

Von Leopold Mendel.

Der Sonne blick' ich kühn entgegen Und weiche ihren Strahlen nicht! Ich biete Trotz des Schicksals Schlägen, Bis einst der Tod die Kraft mir bricht!

Allein so lang in heißen Tropfen Das Blut durch meine Adern rollt, So lang mein Herz noch stürmisch klopfet, Noch jubeln mag um Liebessold;

So lange ich mit hellen Augen Die Schönheit sehe dieser Welt, So lang mir noch die Sinne taugen, Begeisterung den Busen schwellt;

So lange die Gedanken schweifen Phantastisch in ein Wunderland, So lange ich das Glück noch greifen Und halten kann mit starker Hand;

So lange will ich atmen leben, Von reinster, höchster Wonn' erfüllt, So lange will ich ringend streben Empor zur Sonne, Lichtumhüllt!

Leite „Urso“

Com e sem assucar

A Salvação das crianças

Fornecemos Amostra gratis.



CASA NATHAN

S. Paulo - Rua S. Bento 43 n. 45 - S. Paulo

Schnellste u. sicherste Ausführung von Aufträgen, Benachrichtigungen u. Zustellungen v. kleinen Paketen (bis 25 Kilo), Verteilung v. Einladungen, Programmen, Rundschreiben, Reklamzetteln etc. nur durch

MENSAGEIROS

nur Rua Alvares Penteado 38-A n. 38-B Telefonanruf „Mensageiros“ Mensageiros für Bälle u. Hochzeiten etc. Spezial-Sektion f. Umzüge, Tra sport u. Despatches. Mässige Preise. Garantie für alle Arbeiten.

Dampfwaschanstalt

MODELO

Die grösste u. besteingerichtete in Südamerika

Wäscht weisse Wäsche, Gardinen etc., etc. nach den modernsten u. vervollkommensten Systemen

Beschädigung ausgeschlossen, da keine Ingredienten, welche das Gewebe der Stoffe angreifen, benutzt werden

Es werden, vom Empfang ab, bis zur Uebergabe der Wäsche die strengsten Gesundheitsmassregeln angewendet.

Tägliche Herstellungsfähigkeit 4000 Kilo trockener Wäsche.

Preise:

Herrenwäsche per Dutzend	23000
Damenwäsche „	25000
Kinderwäsche „	15000
Hauswäsche „	23760

Ausführliche Tabelle steht dem verehrten Publikum zur Verfügung.

Eigentümer: **Borges & Barros**
Rua Solon 3 (Bom Retiro), S. Paulo
Telephon N. 14 2769

Malyt „GEHE“

reines Malzextrakt in Pulverform.

Hervorragendes und leichtverdauliches Kräftigungsmittel bei Magen- und Darmleiden. Malyt ist ferner ärztlich empfohlen für stülende Mütter, Kinder und schwächliche Personen. Auch als ausgezeichnetes Lösungsmittel bei allen Erkrankungen der Atmungsorgane hat sich Malyt bestens bewährt.

Zu haben in Rio de Janeiro in der Deutschen Apotheke, Rua da Alfandega 74, und in der Apotheke von Campos Heitor & Cia., Rua Uruguayana 35.

Progredior

Grosses Restaurant und Bier-Ausschank

Leiroz & Livreri

Rua 15 de Novembro 38 - S. Paulo - Telephon 1899

Jeden Abend Konzert

von einem erstklassigen Sextet

Mittwochs von 8 bis 5 Uhr

Five-o-clock tea

The Berlitz School of Languages

Einzig Bevollmächtigte durch Professor H. D. Berlitz

Rua Libero Badaró N 9 (Sobrado) São Paulo

Preise der Lektionen:

	30 Lektionen	60 Lektionen	100 Lektionen
1 Schüler	150.—	270.—	400.—
2 Schüler, jeder	90.—	170.—	250.—
3 „ „	75.—	140.—	200.—
4 „ „	60.—	100.—	150.—

Kurse für 8 Personen
Spezial-Abendkurs für Handelsangestellte
3 Mal per Woche 1 Stunde
1 Monat 20\$ | 3 Monate 55\$ | 6 Monate 100\$ | 12 Monate 180\$

Kurs für 6 Personen
3 Mal per Woche 1 Stunde
1 Monat 25\$ | 3 Monate 70\$ | 6 Monate 130\$

Spezial-Kurs für Damen nachmittags
1 Monat 30\$ | 6 Monate 150\$ | 12 Monate 250\$

Probe-Lektion gratis

Lektionen im Hause der Schüler, für Knaben oder Mädchen.
Preise nach Uebereinkunft.
Einschreibung das ganze Jahr geöffnet.
Von 8 Uhr morgens bis 9 1/2 abends sind bis jetzt 31 Kurse eingerichtet.

Loja Flora

von FRANCISCO NEMITZ

Praça Antonio Prado 7-9 São Paulo Praça Antonio Prado 7-9

Wegen totaler Räumung meiner Obstbaumkulturen verkaufe mehrjährige schon fruchttragende

Japanische Pflaumen-Bäume

in den best erprobten Sorten, 2-2 1/2 m hoch, per 10 Stück Rs. 10\$000

Apfelbäume

2-3 m hoch, per 10 Stück Rs. 24\$000.

Bei Mindestabnahme von 10 Stück. Verpackung u. Transport extra.

Blumen-

Arbeiten für Freund und Leid
:: liefert in kürzester Zeit ::

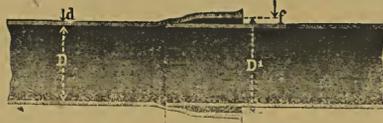
Loja Floricultura

Rua 15 de Novembro No. 59-a
Telefon No. 51 :: S. Paulo.
:: Caixa do Correio No. 458

Sociedade Tubos Mannesmann, Ltd.

Rio de Janeiro Caixa Postal 191

Natlose gewalzte Mannesmann-Stahl-Muffenrohre



für Wasser und Gasleitungen.

Rohre unzerbrechlich, auf 80 Atm. geprüft, in Länge von ca. 7-12 Meter. Gewicht halb so gross wie Gussrohr.

Niedrige Transportkosten. - Leichte Montage

Mannesmann-Stahlrohr-Masten

für Stromzuführung und Beleuchtung.

Telegraphen- u. Telephonmasten

Mannesmann-Siederohre

Flanschenrohre für Hochleitungen, Bohrohre Gewinderohre

Turbinen-Leitungsrohre

Um bekannt zu bleiben muss man ständig inserieren.

Banco Allemão Transatlantico

Zentrale: Deutsche Ueberseeische Bank, Berlin.
Gegründet 1886

Volleingezahltes Kapital 30.000.000 Mark
Reserven ca. 9.000.000 Mark

Rio de Janeiro • S. Paulo • Santos • Petropolis

Rua Alfandega 11 Rua Direita 10-A Rua 15 Novembro 5 Av. 15 de Nov. 303

Uebernimmt die Ausführung von Bankgeschäften aller Art und vergütet für Depositen in Landeswährung:

Auf festen Termin für Depositen per 1 Monat 3% p. a
" " " 3 Monate 4% p. a
" " " 6 " 5% p. a
" " " 12 " 6% p. a

Auf unbestimmten Termin:
Nach 3 Monaten jederzeit mit einer Frist von 30 Tagen kündbar 5% p. a
" 6 " do. do. 6% p. a

Die Bank nimmt auch Depositen in Mark- und anderen europäischen Währungen zu vorteilhaftesten Sätzen entgegen und besorgt den An- u. Verkauf, sowie die Verwaltung von inländischen und ausländischen Wertpapieren auf Grund billigster Tarife.

Telegraphische Adresse: Bancaloman

Die Jüngste

Novelle von Alwin Römer-Dresden.

Munter wie ein Schwarm Tuaben in der nahrhaften Zeit der Erbsenernte kam ein Trupp junger Mädchen die große Freitreppe des Regierungspalastes der Provinzialhauptstadt herunter. Auf den meist nervös anmutenden intelligenten Gesichtern lag freudige Erregung, die sich in lebhaften, manchmal überlauten Zurufen, flink herausgesprudelten Fragen und Antworten Luft machte.

„Das Examen scheint aus zu sein!“ murmelte ein sonnengebräunter, hochgewachsener Mann von zwanzig und etlichen Lenzen, der die Schar mit einer heimlichen Neugier lächelnd musterte. „Onkel Degenhardt wird also nun wohl endlich kommen!“

Nach kurzem Zaudern öffnete er das mächtige Portal des prächtigen Gebäudes und spähte ungeduldig in die hohe, gewölbte Vorhalle. Aber es war noch keiner von den strengen Herren zu erblicken, die unter dem Vorsitz des Regierungsrats Degenhardt als Prüfungskommission fungiert hatten. Nur an einem der massigen Pfeiler lehnte eine junge, schwarzgekleidete Mädchengestalt und tupfte sich mit einem weissen Tüchlein die verweinten Augen trocken.

„Die hat er sicherlich durchfallen lassen, der Barbar!“ dachte er, und mit einem herzklopfenden Entschluß, der stark im Gegensatz zu seiner sonstigen Schüchternheit jungen Damen gegenüberstand, schritt er mutig auf sie zu, sah ihr in das unwillig erstaunte, überaus liebevolle Gesicht und sagte mit-leidig:

„Nehmen Sie's nicht zu tragisch, kleines Fräulein! Das nächste Mal wird's schon besser gehen!“

Sie blitzte ihm zornig an. Mit tiefblauen, brunnklaren Augen, in denen jäh zwei frische Tränenperlen schimmerten, und erwiderte hastig:

„Ach, lassen Sie mich doch!“

Er stand und knöpfte verlegen an seinem Frühjahrsjaquet her, ehe er noch einmal tröstend begann:

„Es ist nicht halb so schlimm, wie Sie sich das heute einbilden. Ueber Jahr und Tag lachen Sie darüber! Glauben Sie mir's. Ich bin nämlich auch einmal durchgefallen beim Abitur!“

„Aber ich bin ja gar nicht durchgefallen!“ erklärte sie, trotz ihrer schmerzlichen Erregung mit einem leisen Lächeln über seine treuerherzige Art, ihr sein Mitgefühl zu zeigen. Und dann wischte sie sich noch einmal energisch über die nassen Augen, faßte ihre Ledernappe fester unter den Arm und schritt rascher, als er's vermutet hatte, durch den Vorraum auf die Pforte zu. Ein bißchen klettenhaft blieb er an ihrer Seite, öffnete die schwere Eichentür, und fragte dabei verwundert:

„Ja, aber warum weinen Sie denn so gottserbärmlich?“

„Weil ich keine Stelle bekommen habe! . . . Alle die andern sind versorgt. Nur für mich war keine

Vakanz mehr da!“ berichtete sie ihm mit einem allerliebsten Zorn. „Und dann hat das alte Scheusal noch den Mut, mir zu sagen: Sie haben tüchtig gearbeitet und nicht um ein Jota schlechter bestanden als die andern. Aber Sie sind die Jüngste! Sie müssen warten. Es ist nirgends mehr etwas frei! Und . . . außerdem . . .“

„Nun — außerdem?“ erkundigte er sich, als sie stockte.

Sie war rot geworden wie ein Feuerfährnehen und sah in verwirrem Trotz an ihm vorüber.

„Das kann Sie nicht im mindesten interessieren!“ bemerkte sie nun abweisend.

ken und heiraten würde, sagte er höhnisch! Sie werden bald genug einen Mann bekommen!“

„Höhnisch?“ meinte er ungläubig.

„Ja, was sonst? denkt der gräßliche Mensch vielleicht, man quält sich ohne jeden Grund die vielen Jahre, um ein Examen zu bestehen, wenn man's nicht nötig hat?“ ereiferte sie sich, während er neben ihr weiter schritt und schau mit ihr um die erste Straßenecke bog.

„So sind Sie nicht gewillt, zu heiraten?“ forschte er ernsthaft.

„Wen denn?“ fragte sie in naiver Bitterkeit dagegen. „Ich habe eine alte kränkliche Mutter und

allerlei närrischen Gedanken durchgaulert, zum Regierungsgebäude zurück, um den Onkel abzufangen. Aber der war inzwischen schon auf dem Heimwege und glaubte ganz sicher, den Neffen bei den Seinen anzutreffen.“

„Nun, hat dich Paul nicht abgeholt?“ empfing ihn die gestrenge Gattin, erstaunt darüber, daß er allein kam.

„Nein!“ gab er Auskunft, während seine schöne, leider etwas hochmütig geratene Tochter ihm aus dem Paletot half.

„Das finde ich aber merkwürdig!“ bemerkte Elfriede. „Ein bißchen mehr Respekt vor dir dürfte er schon haben! . . . Nun, ich werde ihm das langsam angewöhnen!“

„Wirst du das, Liebbling?“ sagte zärtlich Papa Degenhardt und faßte sie unters Kinn. „So darf man also gratulieren?“

„Nartheit!“ erklärte hart der Gestrenge. „Er hat noch keine Silbe gesagt, der Stockfisch! Man wird ihm wirklich erst die Zunge lösen müssen!“

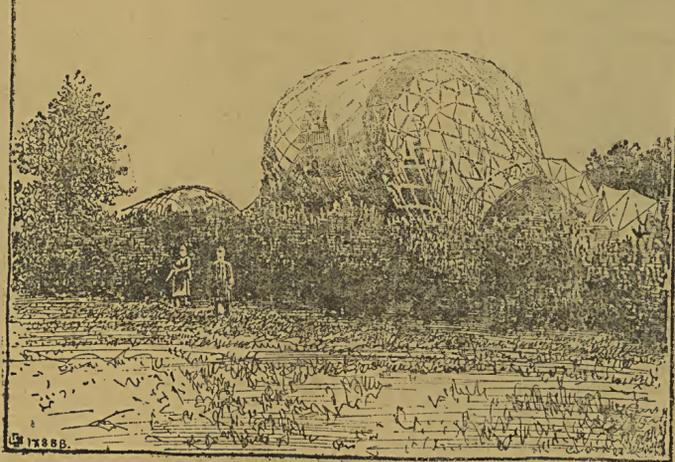
„Geduld, Mama! Ich wünsche gar nicht, daß er die Sache so leicht nimmt. Wenn es mir Zeit erscheint, werde ich ihn schon zum Reden bringen!“

„Ich weiß, du bist ein kluges Kind!“ sagte der Regierungsrat vorsichtig. „Aber vergiß nicht, er ist eine glänzende Partie und . . .“

„Ja doch, Papa, ich will ihm ja auch. Aber ich meine Bedingungen. Sommer und Winter immer nur auf dem alten Gutshof — das gibt's nicht! Und darum laß ich ihn zappeln, bis er mir verspricht, im Winter mit mir in die Großstadt zu gehen!“ entwickelte Elfriede ihr Programm.

„Sehr vernünftig!“ urteilte der Gestrenge. Dann klingelte es draußen und Paul Bilsing, der Schwertssohn des Regierungsrats, der in der Goldenen Aue ein Rittergut sein eigen nannte, erschien auf der Schwelle.

Elfriede empfing ihn mit vorwurfsvollem Schweigen. Das hatte ihm in allen den Tagen seines Besuchs stets unruhig und demütig gemacht. Merkwürdig, daß er heute so gut wie gar keine Notiz davon nahm! Auf das schöne, selbstbewußte Mädchen wirkte das kränklich. Nun, sie würde ihm schon zu verstehen geben, was er sich für eine gemeinsame Zukunft noch alles anzugewöhnen habe. Denn daß er um sie anhalten würde, bezweifelte sie keinen Augenblick. Seine bewundernden Blicke, die Schilderungen seines Anwesens daheim, sowie ein paar herzlich unbeholfene Andeutungen über die notwendige Umgestaltung seines ferneren Lebens waren ihr eine zweifellose Bürgschaft. Es lag nun in ihrem Belieben, ihm zu einer Erklärung kommen zu lassen oder nicht. Ueberdies war die Verbindung ein Herzenswunsch seiner Mutter, die ihn auch deshalb in die Hauptstadt gesandt hatte. Um ihn nicht kopscheu zu machen, war er mit der Mission beauftragt worden, eine Hypotheken-Angelegen-



Die Selbstführung des „Schlütze-Lang“-Ballons. Das Wrack des Militärluftschiffs „Schlütze-Lang“ am Ende seiner Unglücksfahrt.

„Dann war es also doch eine Art Tadel!“ entgegnete er lächelnd und war dabei höchst überrascht über seine eigene verwegene Spitzfindigkeit.

„Ach, Torheit!“ entrüstete sie sich. „Das war es nicht!“

„Sondern?“ bohrte er weiter.

„Eine Unverschämtheit war es!“

„Also was sagte er?“

„Sie sind sehr aufdringlich, Herr!“ bemerkte sie streng.

„Wenn Sie meine ehrliche Teilnahme so läßlich zensieren, so bitte ich vielmals um Vergebung!“ murmelte er enttäuscht. Das tat ihr leid; sie wußte selbst nicht warum.

„Mein Gott, Sie dürfen es ja auch wissen!“ erklärte sie darauf und gab sich innerlich einen Ruck. „Außerdem wäre ich ja doch die erste, die abschwän-

einen Bruder, der studieren soll. Das ist meine Mitgift! Mit einer solchen rechnet man nicht auf Eheversorgung!“

„Das ist sehr anständig gedacht, kleines Fräulein!“ sagte warm der junge Landwirt. „Aber kommen könnte es doch einmal, daß . . .“

„Ach bitte,“ unterbrach sie ihn hastig, „lassen Sie mich jetzt meinen Weg allein gehen. Ich möchte nicht ins Gerede kommen. Vielen Dank für ihre Teilnahme. Und adieu!“ Damit neigte sie den lieblichen Kopf mit grazioser Ehrbarkeit und beschleunigte ihre Schritte.

„Ich kenne nicht einmal Ihren Namen, gnädiges Fräulein!“ rief er bedauernd.

„Das ist ja wohl nicht nötig!“ entgegnete sie mit einer halben Wendung und war ihm nun wirklich entwischt.

Er sah ihr versonnen nach und ging dann, von

(Fortsetzung auf Seite 5)

heit zu regeln und für seine vierzehnjährige Schwester eine Pension auszusuchen, in der der Wildling ein bißchen Französisch und Englisch lernen sollte. Und bis heute hatte er von dem eigentlichen Zweck seiner Reise auch noch nicht die Spur gemerkt.

„Du bist ein Optimist, Papa!“ sagte ein wenig spöttisch die Haustochter. „Wenn sich wirklich einer in das Puppengesichtchen vergafft, springt er ab, sobald er merkt, was er sich alles aufladen muß, um sie heimzuführen!“

„Ich finde sie auch nichts weniger als hübsch!“ urteilte die Gestränge. „Sie ist so unbedeutend!“ „Das sind Geschmackssachen!“ zog sich Papa Degenhardt zurück, der zu Hause nicht eben viel zu „regieren“ hatte.

Damit war das Thema erschöpft. Nur nicht für Paul Bilsing, dem ein nagender Groll im Herzen saß. Bei dem Plauderstücheln mit Elfriede, während Onkel und Tante ihr Mittagschläfchen hielten, blieb er seltsam einsilbig, und als seine schöne Kusine es geradezu darauf anlegte, seine sonst so schneidende Bewunderung zu wecken und ihm endlich ein Geständnis zu entlocken, zeigte er sich noch viel verstockter als ein „Stockfisch“ und entglitt ihr zu ihrem maßlosen Erstaunen unter dem Vorwande, die Pensionsangelegenheit seiner Schwester Lilli nun endlich ordnen zu müssen.

Er ging aber zu keiner Institutsvorsteherin, sondern, nach kurzer Orientierung in dem Adressbuch eines Zigarrenhändlers, über die breite Strombrücke zur Vorstadt hinaus. Dort erklimmte er in einem bescheidenen Miethause drei Stiegen, um gleich danach in das sonnigste Gesichtschen, das die Welt ihm bisher gezeigt hatte, zu schauen.

Das Gesichtchen lugte ganz verwirrt durch die Türspalte, und eine ängstliche Stimme fragte: „Was wollen Sie denn von uns, Herr...?“ „Bilsing, heiß ich!“ ergänzte er, sich vorstellend, und lächelte.

„Woher wissen Sie denn...?“ wollte sie ihn ausfragen. Er aber schob sie mit einem kühnen Entschluß vor sich her zur Tür hinein und machte sich mit Mama bekannt, die ihm auf den ersten Blick gefiel, so mütterlich gütig, wenn auch ein wenig verärrmt, sah sie aus.

Und dann erzählte er, daß er eine Schwester habe, die eine Lehrerin brauche; aber ein bißchen Kameradin müsse sie ihr auch sein können. Denn Lilli sein ein Wildfang, und zwölftausend Mark wolle er anlegen bei freier Station. Und Mama dürfe mit Franz in den Sommerferien zu Besuch kommen.

Ob man ihm die Freude machen wolle, auf seinen Vorschlag einzugehen? Margot Westernhagen wurde rot und wieder blaß vor freudiger Erregung und jähem Wirklichkeitszweifeln. Aber sie willigte ein. Mit tausend Freuden. Wenn er sich nur nicht etwa in ihr täusche! „Das werde ich selber bald konstatieren können, Fräulein Westernhagen!“ bemerkte er, glücklich lächelnd. „Und ich nehme dann ganz sicher kein Blatt vor den Mund...!“

Am Abend jenes Tages berief ihn ein Telegramm nach seinem Gute zurück. Er hatte es sich bei seinem Verwalter bestellt.

Wehrte sie sich mit leise erwachendem Trotz und sah ihn gekränkt in die fest auf ihr ruhenden Augen. „Und mit mir?“ setzte er seine Anklage voll schalkhaften Ernstes fort. „Aber Herr Bilsing!“ wisperte sie und wurde rot wie die schöne volle Granatblüte, die von der Terrasse her durch das Fenster schimmerte. „Margot, mein liebes Mädel!“ sagte er da, heiß vor innerer Bewegung, und zog sie an sich... Als Degenhardts die Verlobungsanzeige ins Haus bekamen, sagte Elfriede verächtlich: „So ein Heuchler!“

Welt gehört die Tatsache, daß die Chinesen von der modernen Technik vorläufig noch so gut wie gar nichts wissen wollen. Deshalb traut man auch den Chinesen, so sehr man sie als Kaufleute achtet, in der Ausübung der Technik nur wenig zu. Es handelt sich hierbei zweifellos um einen interessanten entwicklungsgeschichtlichen Vorgang. China ist noch nicht reif für moderne Technik. Wenn der durch einen jahrhundertlangen Stillstand erzeugte Widerstand gegen die moderne Technik in China einmal zu Ende sein wird, dann wird die Technik aber auch in China die gleiche wichtige Rolle spielen, wie in Europa und Amerika. Sicher aber scheint zu sein, daß für Europa in China nicht viel zu holen sein wird. Es gibt nichts, was ein Chinese nicht lernen kann, außerdem ist das chinesische Reich nicht auf die Einfuhr der Materialien angewiesen, so daß die Herrschaft Europas in China in Bezug auf Technik in einem bedenklichen Licht erscheint.

Was werden mag, wenn die Chinesen bei ihren so reichen natürlichen Hilfsmitteln erst einmal eine rechte Würdigung der modernen Technik gelernt haben werden, läßt sich heute noch gar nicht absehen. Die großen Eisen- und Kohlenlager, ein beispielloses Netz von Wasserstraßen und die dem Bau von Eisenbahnen in den meisten Gebieten günstige Bodengestaltung lassen eine großartige Entwicklung voraussehen. Schon haben die Chinesen begonnen, den Eisenbahnbau selbst in die Hand zu nehmen, und wenn es bisher noch nicht so recht vorwärts gegangen ist, liegt der Grund hauptsächlich in der Mißwirtschaft, aber nicht etwa an einem Mangel an Befähigung. Auch in der Metallurgie haben die Chinesen sich schon als tüchtige Ingenieure und Arbeiter bewährt, und es kann kein Zweifel mehr bestehen, daß sie in technischer Hinsicht den Japanern weit überlegen sind. Man braucht nur auf die Vergangenheit der Technik in China einen Blick zu werfen, um das zu erkennen. Es wurden in China in früheren Jahrhunderten und Jahrtausenden technische Werke geschaffen, die Anspruch haben, unter die Weltwunder gezählt zu werden. Es sei an die große chinesische Mauer erinnert, die ein ganz außerordentliches Bauwerk darstellt, und eine ebenso erstaunliche Leistung stellt der viel später vollendete Bau des Kaiserkanals dar, der unter Benutzung der zahlreichen Seen und Flüsse vom Gebiet südlich der Yangtseemündung durch Tausende von Kilometern Landes führt. Imponierend sind auch die großartigen Bewässerungsanlagen und die Schutzbauten gegen Ueberschwemmungen, die, obwohl sie Jahrhunderte alt sind, noch heute ihren Zweck in großartiger Weise erfüllen. Man kann deshalb für die moderne Technik in China eines Tages einen gewaltigen Aufschwung erwarten, einen Aufschwung allerdings, der in gewisser Hinsicht für die europäische Technik eine „gelbe Gefahr“ bedeutet.



Das König-Vele-Dental am Sognefjord, ebenfalls eine Gabe des Kaisers, das auf dem Gräbühl des alten Norwegerkönigs, gegenüber dem Frithjof-Dental, errichtet ist.

Acht Tage später traf die „Jüngste“ der Geprüften, das Opfer Onkel Degenhardts, bei den Bilsings ein. Und im Handumdrehen war sie die Vertraute Lillis, der Liebhaberin der Mutter, die Freude der Nachbarschaft...

Als sie nach dem Ablauf des ersten Monats ihr Gehalt ausgezahlt erhielt, fragte sie herzklopfend: „Sind Sie nun auch wirklich mit mir zufrieden, Herr Bilsing?“ Er lächelte unmerklich. „Nein!“ entgegnete er dann langsam. „Aschfaß wurde sie bei dem grausamen Worte. „Ihre Stellung ist in letzter Zeit bedenklich ins Wanken gekommen, Fräulein Westernhagen!“

Die Gestränge erklärte: „Ein Gänserrich, der eine Gans heiratet!“ Nur der Regierungsrat, nachdem er die herbe Enttäuschung überwunden hatte, rieb sich die Hände und murmelte: „Ich wußte es ja! Es wäre auch schade um die Kleine gewesen!“ Aber da war er, wohl gemerkt, ganz für sich allein in seinem Studierzimmer...

Die „gelbe Gefahr“ für die Technik.

Zu den auffälligsten Erscheinungen in den modernen Wechselbeziehungen zwischen den europäischen Kulturvölkern und ihren Schülern in aller

Santos.

Die „Deutsche Zeitung“ ist im Einzelverkauf in Santos bei Herrn Paiva Magalhães (Zeitungs-Agentur), Rua Sto. Antonio Nr. 84, in der Nähe des Largo do Rosario, zu haben.

Bekanntmachung

Sekretariat des Ackerbaus, Handels und der öffentlichen Arbeiten im Staate São Paulo.

Direkt on der Verwaltung der Regierungsländereien, Kolonisation und Einwanderung.

In der Nähe der Hauptstadt und an anderen Punkten des Staates sind in letzter Zeit viele Landstrecken, welche als der Regierung gehörig (devolutas) zu betrachten sind, von Privatleuten eingezäunt worden. Ich bringe deshalb hiermit zur öffentlichen Kenntnis, damit Niemand Unwissenheit vorschützen kann, dass ein derartiges Einzäunen von Landstrecken nicht als gültig betrachtet werden wird. Ausserdem werden alle darauf vorgenommenen Verbesserungen und Einrichtungen als nicht gemacht angesehen werden. Diese Verordnung geschieht in Ausführung der Bestimmungen des Artikels 155 des Reglements, welches zusammen mit dem Dekret No. 734 vom 5. Januar 1900 veröffentlicht wurde und folgendes vorschreibt: Alle Besitzergreifungen von Ländereien, welche nach dem 22. Juni 1895 ausgeführt wurden, sind als ungültig und strafbar zu betrachten. 0543

Deutscher Graphischer Verband für Brasilien

Zahlstelle São Paulo. Mittwoch, den 10. September, im Lokale Rua Couto Magalhães 13

Mitglieder-Versammlung

- Tagesordnung
1. Stellungnahme zu einem Verträge mit der Firma Broschowsky-Schäfer.
2. Stellungnahme zur Agitation und Wahl einer Kommission.
3. Abrechnung vom Stiftungsfest
4. Verbandsangelegenheiten und Verschiedenes.
Der Vorstand

Die Erben

Nach dem zu Klodobach in Schlessen geborenen Rechnungsrat Eduard Heinze werden gesucht. Zu denselben dürften u. a. gehören die früher in Rio Grande do Sul ansässig gewesen Josep Heinze und Sophie Beck geb. Heinze, Ehefrau des Andreas Beck, oder deren Kinder. Nachrichten erbittet Justizrat Franzko in Ziegenhals O/S, Deutschland. 4382

Pensão Progresso Mineiro

Bello Horizonte RUA AYMORES Nr. 698 Deutsches Haus. Neues modernes Haus mit allem Komfort, in ruhiger, zentraler Lage. — Zimmer von 1-7000 mit voller Pension. Chr. Kitzler Besitzer.

Photographia Quaas Rua das Palmeiras 59 - SÃO PAULO - Telephon Nr. 1280 Spezialität in Interieurs von Fabrik-Etablissements Portraits u. Gruppen in u. ausser dem Hause Platinotypie • Sepiatypie • Oel-Portraits

Isis-Vitalin Eine Quelle der Kraft, Gesundheit u. Jugendfrische für Jedermann Hervorragendes Erfrischungsgetränk von höchstem Wohlgeschmack. Hochkonzentrierter Extrakt, sehr ausgiebig, deshalb im Gebrauch billig. Literatur über ISIS-VITALIN durch „ISIS“ Laboratorio chimico, Indayal Est. Sta. Catharina. — Zu haben in allen Apotheken u. Drogenhandlungen Geschäftliche Auskünfte über ISIS-VITALIN durch Carlos M. Steinberg S. PAULO Rua da Quitanda No. 12 S. PAULO

Gegen Keuchhusten Xarope de Gomenol Pharmacia Santa Cecilia Lopes & Senna Rua das Palmeiras 12 :: São Paulo Zum Verkauf in allen Apotheken und Droguerien. In Rio de Janeiro: Drogueria Pacheco, Rua dos Andradas 43 Der Xarope Gomenol von Herrn Dr. Monteiro Vianna ist unfehlbar bei der Behandlung von Keuchhusten. Verlangen Sie die Atte ie des Herrn Ex-Präsidenten und anderer Depositiäre in S. Paulo João Lopes, Rua José Bonifacio N. 10, sobrado.

Dr. Alexander Hauer ehem. Assistent an den Hospitälern in Berlin, Heidelberg, München und der Geburtshilf. Klinik in Berlin. Konsultorium: Rua Alfandega 79, 1-4 Uhr Wohnung: Rua Corrêa de Sá 5, S. Theresia 322) Rio de Janeiro

Restaurant Jorge Witzler Rua Sta Ephigenia 5 - S. Paulo Kalte u. warme Speisen : zu jeder Tageszeit : Frau H. Frida Wendt Deutsche diplomierte Hebamme Rua Livro Nr. 2, S. PAULO

Ländereien zu billigsten Preisen in einzelnen Lotes von 6 Meter Front aufwärts. Dieselben befinden sich in der Nähe von Rua Domingos Moraes, Avenida A, B, und Rua Antonio Coelho, in der besten und schönsten Gegend von Villa Marianna. Der Preis ist 350, 400, 500 und 600\$000 pro Meter Front mit 52 M. Tiefe. Verkauf auch auf Abzahlung mit 2 Jahren Zeit. Näheres bei Albert Müller, Rua S. Bento 51, Sobrado, S. Paulo. (566)

DERNIERS MODELES DE PARIS chies et bon marchè, chez MADAME ALICE Tailleurs, Fourrures, Blouses, Robes etc. Rua Boa Vista N. 5, Sala N. 6, SÃO PAULO (9740)

Mellins das beste Nahrungsmittel für Kinder und Kranke. Agenten: Nossack & Co Santos

Food Ideal-Milk bestbekannteste kondensierte Milch ohne Zucker Milkmaid-Brand bestbekannteste kondensierte Milch mit Zucker aus der Anglo-Swiss-Milk Co. Cham. Schweiz. Stets frisch und zu billigsten En gros-Preisen

Berndorfer Metallwaren-Fabrik Arthur Krupp, Berndorf Austria 5000 Arbeiter Tägliche Erzeugung 3500 Dtz. Bestecke Schwer versilberte Bestecke und Tafelgeräte aus Alpaca-Silber Eigene Niederlagen in Europa: Amsterdam, Berlin, Brüssel, Budapest, Hamburg, London, Luzern, Mailand, Moskau, Paris, Prag, Stockholm, Wien. Schutzmarken für Alpaca-Silber I für Alpaca-Silber II für Alpaca

Hotel Albion Rua Brigadeiro Tobias 89, S. Paulo (in der Nähe der Bahnhöfe) empfiehlt sich dem reisenden Publikum. — Alle Bequemlichkeiten für Familien vorhanden. Vorzügliche Küche und Getränke. — Gute Bedienung z. mässige Preisen. Geneigtem Zuspruch hält sich bestens empfohlen der Inhaber José Schneeberger

Aufzüge „ZANOTTI“ Herstellung und Montierung von Personen- und Lastaufzügen. J Zanotti 3773 Spezial-Werkstätte. Rua Washington Luiz 25, S Paulo Gasthaus Weisse Taube Rua do Triumpho 3-5, S. Paul hält sich dem verehrtenreisenden Publikum bestens empfohlen. Vorzügliche Küche, helle Zimmer, gute Bed. u. — Tischweine, Antartica-Sch. u. Flaschenbier stets zur Ausw. — Aufmerksamkeit Bedienung. Mässige Preise Pensionisten werden angenommen. Die Besitzerin Mathilde Friedrichsson

Das Deutsche Heim der „Frauenhilfe“, São Paulo, Rua Visconde do Rio Branco 8, bietet alleinstehenden Mädchen und Frauen Unterkunft und Verpflegung. Tagespension zu 2 und 3 Milreis.

Dr. Carlos A. G. Knüppeln Rechtsanwalt S. PAULO Rua Barão de Paranapiacaba 4 sala No. 10, (Antiga Caixa d'Agua.) 5889 Sprechstunden von 12-3 Uhr

Ausstopfen von Vögel und Säugetieren aller Gattungen, sowie Verkauf von Tatütkörbchen, Schnetterlingen und Vogelbälgen aller Arten, Anfertigung von Teppichen, Tigerfellen und künstlichen Schädern. Rua Cardoso Almeida 34-A Perdizes S. Paulo 3225

Dr. Carlos Niemeyer Operateur u. Frauenarzt behandelt durch eine wirksame Spezialmethode d. Krankheiten der Verdauungsorgane und deren Komplikationen, besonders bei Kindern, Sprechzimmer u. Wohnung Rua Arouche 2 S. Paulo Sprechstunden von 1-3 Uhr. Gibt jedem Ruf sofort Folge. Spricht deutsch. 2453

Peitoral - Wilken ist das beste Mittel gegen alle Brust- u. Hals-Krankheiten. Depot: Laves & Ribeiro, Drogeria Ypiranga, Rua Direita 53, S. Paulo

Willy Fladt Zahnarzt in Deutschland diplomiert. Spezialist für Zahnregulierungen. Rua 15 Novembro 57, 1. Stock São Paulo

Nicht ein Beweis

Die Überlegenheit des Elixirs de Nogueira.
Der unterzeichnete Doktor der Medizin von der medizinischen Fakultät in Rio de Janeiro, I. Chirurg des Sanitätskorps der Armee.

Bestätige hiermit, dass ich das Elixir de Nogueira, Salsa, Caroba und Guayaco, präpariert von dem Apotheker João da Silva Silveira in vielen Fällen mit ausgezeichnetem Resultat angewendet habe und dass ich es für besser halte als die Mittel, die wir aus dem Auslande importieren. Das obige entspricht der Wahrheit, was ich mit meiner Unterschrift bestätige in fide uedat.

Unterschrift durch den Notar Luiz Felipe de Almeida rechtsgültig beglaubigt.
Wird in allen besseren Apotheken und Droguerien dieser Stadt verkauft.



S oeben eingetroffen:
Dr. Oetker's Backpulver
Gefä-Pulver
Rote Grütze-Pulver
Pudding-Pulver
Vanillin-Zucker
Florylin
Meerrettig in Pulver
Casa Schorch
21 Rua Rosario 21 — S. Paulo.
Telephon 170 Caixa 263

Landwirt

von Geburt aus Oesterreicher, 30er, in unkündbarer Stellung, sucht, dieselbe als Betriebsleiter, Administrator oder 1ste Hilfskraft, desselben zu verändern Derselbe ist in allen Fächern der Landwirtschaft bewandert, als auch Rind- und Federzüchter, da er selbst Gutsbesitzer war. Beherrscht die deutsche und italienische Sprache vollkommen, portugiesisch genügend. Eventuelle Vermittlungen zu einer Stelle werden nach Kontraktierung und Stellungsantritt honoriert. Gef. Off. unter „Lebensstellung 500“ an die Exp. dieses Blattes, S. Paulo. 4397

Zu vermieten.

Grosses möbl. Vorderzimmer mit Pension ist an Herrn zu vermieten. Bad im Hause, Bond vor der Tür. Dasselbe finden auch einige Herren guten Frühstücks- und Mittagstisch. Alameda Barão de Limeira 33 (Querstrasse der Rua General Ozorio) S Paulo.

10:000\$000

sind auf erste Hypothek zu vergeben. Offerten erbeten unter „C. R.“ an die Expedition ds. Bl. in São Paulo. 4391

Diverse Nachrichten

Eine Primaballerina im Armenhaus. In Mailand starb kürzlich im tiefsten Elend die einst gefeierte italienische Tänzerin Claudina Cuchi. Ein Armenhaus gab der Frau, um deren Gunst Fürsten und große Künstler sich bemüht haben, während der letzten Jahre ihres Lebens Obdach. Die Bühnen fast aller europäischen Hauptstädte schätzten sich glücklich, die „Diva des Tanzes“, wie Richard Wagner die Cuchi nannte, als er das erste Mal ihre Kunst bewunderte, für ein Gastspiel zu gewinnen. In Monza geboren, trat die Fünfjährige in die seinerzeit weltberühmte Tanzschule Mailands ein. Mit fünfzehn Jahren bezauerte die Cuchi bereits ihre Landleute. Wo sie auftrat, war das Haus stets ausverkauft. Von Königen wurde sie mit Ehren wurde sie mit Ehren überhäuft und mit Geschenken von hohem Wert ausgezeichnet. Gounod und Verdi zählten zur Schar ihrer Bewunderer, unter denen sich auch der große italienische Staatsmann Cavour befunden haben soll. Als die verwöhnte Tänzerin aber zu altern begann und ihre Anziehungskraft immer mehr nachließ, zogen sich viele von ihr zurück, die sie für bewährte Freunde hielt. Obwohl sie ganz allmählich den Glanz ihres Ruhmes erlöschte, sah, fiel es ihr nicht ein, beizeiten zu sparen. Die an den größten Luxus gewöhnte Künstlerin konnte sich ein einfacheres Leben kaum noch denken. Und so geriet sie, als das Alter wirklich da war und ihre Kunst versagte, ohne Uebergang in die äusserste Not. Bald blieb der Vereinsamen nichts übrig, als im Armenhaus Unterkunft zu suchen. Zu jener Zeit konnte man oft eine in Lumpen gehüllte Frau auf der Piazza della Scala bemerken, die des Abends wie gebannt zu der erleuchteten Fassade des Opernhauses hinaufschaute. Es war die Cuchi, die der Tage gedachte, da sie dort oben den Bronnpunkt des Interesses bildete, da Tausende ihr begeistert jubelten. Als die Bedauernswerte auch einmal bei strömendem Regen zur Scala emporstarrte, wurde sie von einem Musikreferenten erkannt und angesprochen. Seitdem blieb die Unglückliche der Stätte fern, an der sie ihre Triumphe gefeiert hatte. Ihren Gefährten im Armenhaus aber erzählte sie noch häufig von ihrer glanzvollen Bühnenlaufbahn. Und diese andächtigen Zuhörer waren die einzigen Menschen, die jetzt ihrem ärmlichen Sarge folgten.

Der Irrtum eines Kartographen und seine Folgen. Einen interessanten Beitrag zur Lösung eines vielumstrittenen Rätsels der Kriegsgeschichte liefert ein Aufsatz des „Journal de Genève“. In dem Kampfe gegen die französischen Revolutionäre hatte 1799 Graf Suworow in Italien den Oberbefehl über die verbundenen russischen und österreichischen Truppen übernommen und in drei Monaten Oberitalien von den Franzosen gesäubert, was ihm damals die Erhebung in den Fürstenstand als Fürst Italsky eintrug. Nach den Siegen bei Casano, an der Trebia und bei Novi unternahm er seinen Uebergang über den St. Gotthard mit der Absicht das Rheintal zu erreichen und Messana zu schlagen. Die Historiker haben oft die Frage aufgeworfen, wie ein so erfahrener Feldherr den Plan fassen

konnte, im Angesicht des heranannahenden Winters sich mit seinem Heere und dessen gewaltigem Train in die Pässe und Schluchten der Hochalpen zu wagen und dabei anzunehmen, daß die Gepäck- und Proviantkolonnen in ständiger Bewegung über die unwegsamen Gebirgspfade, die damals den Vordringenden so unüberwindlich erschienen, zu erreichen. In diesen Tagen hat nun der Schweizer Generalstab ein außerordentlich interessantes Dokument erworben, das diese Frage beantworten kann. Es ist eine französische Landkarte von Jahre 1792, die den Titel führt: „Karte des gegenwärtigen Kriegsschauplatzes mit besonderer Berücksichtigung Schwabens und der Schweiz, gezeichnet von Jaillot, königlichem Geographen und revidiert von Chaurmier“. Die Karte war in Paris im Verlag von Basset erschienen. Auf dieser Karte ist nun sehr klar eine große direkte Straße gezeichnet, die sich von Bellinzona nach Altdorf hinzieht und von dort über Schwyz und Zug nach Zürich führt. Dieser offenkundige Irrtum findet sich auf keiner anderen Karte jener Zeit. Es ist wahrscheinlich, daß Suworow diese Karte mit der falschen Straßenbezeichnung in die Hände fiel, und daß er sie bei dem Entwurf seines großartigen Operationsplanes benutzte, um so mehr, als gerade sie über die Simplonpässe sehr genaue und zutreffende Angaben macht. Man weiß, daß die russische Armee nach großen Schwierigkeiten Altdorf erreichte und hier nicht weiter konnte; es fehlte eine Straße, und zugleich drangen die sibirischen Truppen Messana von Zürich aus vor. Die Russen mußten sich dem Tal der Linth zuwenden und wurden auf diesem Rückzuge durch die Kälte und den Schnee dezimiert. Es waren nur die Trümmer eines Heeres, die dann nach unsäglichen Beschwerden sich im Oktober in Feldkirch mit den Truppen Karsakows vereinigen konnten. Es ist ein seltsamer Gedanke, daß eine so kleine Ursache wie der Zeichenfehler eines bescheidenen Kartographen so weitreichende Folgen haben sollte. Als Jaillot an seinem Schreibtisch diese Linie in seine Zeichnung eintrug, mag er nicht gahnnt haben, daß er mit einem Bleistiftstrich den Fürsten Suworow um seinen Ruhmestitel der Unbesiegbarkeit bringen sollte.

Zehn Gebote für das schönere Geschlecht. 1. Wenn du ein Kleidungsstück zur Wäsche gibst, untersuche es genau, ob keine Nadel darin steckt; es könnte schlimme Folgen für die Wäsche haben, ihr zum mindesten Schmerz bereiten. 2. Achte streng darauf, daß keine Näh- oder Stecknadeln in Gardinen, Betten, Stuhl- und Sofa-lehnen gesteckt werden, das größte Unheil kann daraus entstehen; ebenso hüte dich, Nähadeln in deine Kleidersteife zu stecken. Du gehst damit möglicherweise in die Küche und läßt sie in die Speisen fallen. 3. Gewöhne dich daran, deine ausgekämmten Haare an jedem Morgen sorgfältig zu verbrennen, nicht etwa wegzuworfen und wäre es in den entferntesten Winkel; oft erregte schon eine solche Sammlung von Haaren viel Verdruß. 4. Wenn du dich gewöhnen kannst, deine Wäsche, wenigstens feine, vor dem Waschen zu flicken, kannst du sie doppelt so lange tragen als im entgegenge-setzten Falle und ersparst viel Zeit und Arbeit. 5. Jedem Schlüssel, der zu groß ist für deinen Schlüsselbund, aber im allgemeinen Gebrauch steht, weise

selben bestimmten Nagel an und sich streng darauf, daß er immer an seine Stelle kommt, dann wird niemals Unordnung und unnötige Sucherei entstehen. 6. Wird niemals spitze Sachen, als unbrauchbare Nähadeln, Stahlfedern und Glasstückchen zur Erde oder gar wohl aus dem Fenster. Wie leicht verwundet sich Mensch und Tier daran. 7. Lege niemals einen Gegenstand nur vorläufig an einen Ort. Vergisst du ihn, so wird viel Unannehmlichkeit daraus entstehen. 8. Borge niemals ein fremdes Buch oder einen sonstigen Gegenstand, der nicht dir gehört, an andere; du kannst in die schlimme Lage kommen, ihn ersetzen zu müssen oder was noch schlimmer ist, das dir geschenkte Vertrauen verlieren. 9. Stecke niemals Kleider oder Untertücker, an welchen ein Haken oder ein Band abgerissen ist, mit Stecknadeln oder wohl gar mit Haarnadeln zusammen, du könntest leicht in die Lage kommen, dich schämen zu müssen. 10. Willst du verschiedene chemische Bestandteile in Flaschen aufbewahren, so bezeichne jedes einzelne davon genau mit einem Etikett, damit kein Mißgriff geschehen kann, vor allem aber stelle solche Flaschen niemals unter die, welche Getränke enthalten.

Wie Krokodile fischen. Wenn man in einem modernen zoologischen Garten am Gefängnisse der riesigen Panzerechsen steht, wenn man die Krokodile und Alligatoren kämpfen und raufen sieht, dann bekommt man einen ziemlichen Respekt vor den gewaltigen Kiefern, man versteht sehr gut, wie unter diesen spitzen Zähnen ein Mensch sein Leben lassen kann. Wie aber diese ungeschlechteten Gesellen ihre natürliche Nahrung, vor allem Fische erbeuten, davon kann man sich gewöhnlich kein Bild machen. Nun hat der Leipziger Zoo ein neues Reptilienhaus gebaut und den Krokodilen ein ziemlich großes und tiefes Wasserbecken, das von einer Sandbank umsunnt wird, eingeräumt. Hier tummeln sich mächtige Alligatoren (Alligator mississippiensis), darunter der größte, der augenblicklich in Europa zu sehen ist, neben zahlreichen Nilkrokodilen (Crocodylus niloticus). Zur Fütterung wird gewöhnlich Pferdefleisch verwendet, von Zeit zu Zeit aber bietet man den Tieren lebende Süßwasserfische. Dann dauert es gar nicht lange, und der eine oder der andere der mächtigen Burschen geht ins Wasser, taucht unter, öffnet das Maul weit und fährt mit ihm nach rechts und links mit ruhigen, gleichmäßigen Bewegungen im Wasser umher. Es sieht ganz spaßig aus, wenn eine Anzahl Alligatoren zu gleicher Zeit pagodenhaft mit dem Kopfe wackelnd im Wasser liegt. Diese eigentümliche Bewegung rührt die Fluten nicht sonderlich auf, es bilden sich nur schwache Wellen an der Oberfläche. Deshalb werden auch die Fische nicht zu rascher Fluchtbewegung, sondern nur zu langsamem Davonschwimmen angeregt durch diese Kopfbewegung der Krokodile. Dabei schwimmen sie nicht selten in der verkehrten Richtung und kommen in gefährliche Nähe des Rachens ihres Feindes. Wenn die Panzerechse nur eine leise Berührung am Maule fühlt, ja wenn ihr nur der Strudel des schwimmenden Fisches zum Bewußtsein kommt, dann geht das gemüthliche ruhige Schwenken des Kopfes in ein blitzschnelles Zuschlagen über. Aber niemals faßt dabei das Krokodil nach Art eines schnappenden Hun-

des zu, sondern stets durch eine Seitwärtsbewegung des Kopfes. Auch wenn ein Frosch an der Oberfläche des Wassers dahinschwimmt und ein Nilkrokodil ihm in einem unglaublich raschen Schusse nachfährt, so schwimmt es immer seitlich an der Beute vorbei und schnappt mit der Seite des Mauls, ja fast mit dem Mundwinkel zu. Auch wenn die Tiere mit Fleischstücken gefüttert werden, kann man das beobachten, aber viel weniger deutlich. Erst wenn man diese Art der Futtermittel kennt, versteht man den Zweck der laugausgezogenen Schnauzen bei den Krokodilen, die in erster Linie Fischfresser sind, beim Panzerkrokodil oder gar bei den Gavialen. Wenn diese langen Pinzetten seitlich durchs Wasser fahren, vermögen sie natürlich einen sehr großen Raum abzufischen, die Schwäche der Schnauze in ihrer vorderen Hälfte ist von geringer Bedeutung, da die Beute nicht besonders wehrhaft ist.

Der Herr im Hause. Lehmann (schüchtern zum Dienstmädden): „Ach bitte, Sophie, ich glaube, Ihre Herrin und meine Töchter haben beschlossen, eine Sommerreise zu unternehmen; können Sie mir vielleicht sagen, ob schon Bestimmungen darüber getroffen sind und was man mit mir anfangen will?“ Ein Schlaukopf. Das Plakat: „Ein Junge verlangt“, hing knapp eine Viertelstunde an der Tür, als ein kleiner Junge mit dem Plakat unter dem Arme das Bureau betrat. „Sie, Herr, haben Sie vielleicht das Plakat da draußen aufgehängt?“ — Ja wohl. Weshalb hast du's denn abgehängt? — „Weshalb? Weil ich der Junge bin, den Sie suchen.“ Und er erhielt die Stelle.

Ein Diplomat. „Endlich kommt mein Schwiegervater. Ich werde ihm zunächst recht viel von der Milliarden-Heeresforderung vorlesen. Dann erscheinen ihm die 7000 Mark, um die ich ihn anspunnen will, eine Bagatelle.“

Handelsteil.

Kaffee.			
Marktbericht von Santos vom 7. September 1913.			
Preise			
Typ	Pr. 10 kg	Pr. 10 kg	
3	5500	Moka superior	52700
4	5400	Preisbasis für d. Be-	
5	5300	rechnung des Aus-	
6	5200	fuhrozolles (Fauta)	kg 800 rs
7	5100	Preisbasis a. gleich.	
8	5000	Tage d. Vorjahres	82200

Die am heutigen Tage getätigten Verkäufe wurden im Durchschnitt auf der Basis von 4800 für Typ 6 abgeschlossen.

Zuführen	7. Sept. 1913	7. Sept. 1912
Zuführen seit 1. ds. Mts.	522 663	
Tagesdurchschnitt der Zuführen	64 332	
Zuführen seit 1. Aug. 1912	3 116 127	
Verschiffung am 6. Septem.	51 541	
„ „ „ „	246 830	
„ „ „ „	1 862 509	
„ „ „ „	42 729	
„ „ „ „	2 286 263	
Markttendenz	ruhig	

Sonntag

CASA LUCULLUS

Ganze
Spickaale
Rua Direita N. 55 B
São Paulo.

Gesucht

Zum 1. Oktober wird von einer deutschen Familie, welche von längerer Europareise zurückkehrt ein nettes Gartenhaus mit mindestens 3 Schlafzimmern und sonstigen wünschenswerten Einrichtungen, gesucht. Auf den Höhen der Avenida von Villa Marianna, bevorzugt. 4334
Offerten nimmt entgegen:
MAX SCHMIDT
Rua Helvetia 92, S. Paulo

Peitoral - Wilken

ist das beste Mittel gegen alle Brust- u. Halskrankheiten. Depot: Laves & Ribeiro, Drogueria Ypiranga, Rua Direita 53, S. Paulo.

Wabenhonig

ist stets vorrätig
Leiteria Pereira
Rua Rosario 7, S. Paulo (4431)

Möblierte Zimmer

Bei deutscher Familie möblierte Zimmer mit Pension an Herren zu vermieten. Bad, elektr. Licht, mässige Preise. Ausserdem kräftige Kost für auswärtig wohnende Herren. Rua Rego Freitas 72, S. Paulo. 4420

3 Contos gesucht

als erste Hypothek auf neugebautes Haus. Offerten unter „Hypothek 10.“ an die Expedition ds. Bl. in S. Paulo. 4422

Deutsche Schule - Rio de Janeiro

Rua do Senado 247
Am Donnerstag, den 18. September, abends 8 1/2 Uhr, wird Fräulein EMMA ZWICK in der Aula des Schulgebäudes einen Vortrag halten über:
Berufswahl und Berufsaussichten der weiblichen deutschen Jugend.
Eintrittskarten à 1\$000 sind in der Deutschen Apotheke, Rua da Alfandega 74, sowie in der Schule erhältlich.
Der Reinertrag ist zum Besten der Schüler-Reisenkasse bestimmt.
4394
Hoepfner, stellv. Direktor.

Fremdl. möbl. Vorderzimmer

an besseren Herrn zu vermieten. Elektr. Licht, Douchebad bei kinderloser deutscher Familie. Bond vor der Tür. Rua Turassu N. 15 (Perdizes), S. Paulo. 4386

Zu vermieten

schöne möblierte Zimmer mit elektrischem Licht und Bad an anständige Person. Rua Conselheiro Nebas 1, S. Paulo. 4407

Europareise

Junge Frau wünscht gegen Dienstleistung auf der Reise eine Familie, nach Europa und zurück zu begleiten. Gef. Offerten unter „M. M.“ an die Exp. dieses Blattes erbeten. Rio de Janeiro, Caixa 302

Freie Wohnung

wird einem Ehepaar gegen Reinhaltung des Hauses und gute Behandlung eines Rasenmehdes gegeben. Briefe mit Referenzen zu richten an Marcos Abreu, Caixa Postal 283, S. Paulo. 4430

Deutsche Köchin

in Kochen und Haushalt erfahrene sucht Stellung als Stütze. Off. unter Stütze an de Exp. ds. Bl. S. Paulo. 4390

Verkäuferin.

Zu sofortigem Antritt tüchtige Verkäuferin gesucht.
Casa Christoff I, Praça Ant. Prado Nr. 4, São Paulo 4412

Deutsches Dienstmädchen

welches kochen kann, für ein kinderloses Ehepaar gesucht. Zu erfragen Avenida Brigadeiro Luiz Antonio 267 4387

Ein Junge

der der deutschen und portugiesischen Sprache vollkommen mächtig ist, wird als Dolmetscher gesucht. „A La Ville de Paris“, Rua Direita 45, S. Paulo. 4423

Monteur

für allgemeinen Maschinenbau u. Eisenbahnkonstruktion, mit 18-jähriger Montagepraxis und technischen Kenntnissen, Spezialist in Dampfmaschinen, Expl. u. Rohölmaschinen, Lokomotiven u. Brückenbau, sucht Stellung für Montage oder als Maschinenmeister. Off. an die Exp. ds. Bl. S. Paulo unter „Monteur“. 4434

Gesucht

für Montage und Inbetriebsetzung einer Strang-Garnfärberei mit Trockenanlage gewandter Monteur. Arbeitsbeginn Anfang Oktober. Offerten unter Eingabe von Zeugnissen, Lebenslauf, Gehaltsansprüchen an Bromberg, Hacker & Co., Rua Quitanda 10, S. Paulo. 4432

Kinderloses Ehepaar

sucht Stellung bei Herrschaft. Mann Schlosser und Cnaufreuer, Frau Köchin oder andere Arbeiten. Zuschriften erbeten Rua Novo S. José Nr. 86, São Paulo-Braz. 4424

Junges Mädchen

mit guten Referenzen sucht Stellung in besserer Haushaltung Santos bevorzugt. Offerten unter „E. T.“ nach Rua Constituição 190 (Esquina), Santos. 4423

Junges deutsches Mädchen

sucht Stellung für leichtere Hausarbeiten oder zu einem Kinde. Gef. Off. unter „F. S.“ 4419 an die Exp. d. Bl. S. Paulo. 4419

Gewandter Junge

gesucht von kaufmännischem Büro für leichte Kontorarbeiten und Wegebegeben. Offerten unter „G. S. A.“ an die Expedition ds. Bl. in S. Paulo. 4425

Freie Wohnung

wird einem Ehepaar gegen Reinhaltung des Hauses und gute Behandlung eines Rasenmehdes gegeben. Briefe mit Referenzen zu richten an Marcos Abreu, Caixa Postal 283, S. Paulo. 4430

Älterer Herr

mit viel. Erfahrungen im Bau- und Steinbruchwesen, Deutsch und Italienisch sprechend, sucht geeignete Beschäftigung. Offerten unter „P. D.“ 4433 an die Exp. ds. Bl., S. Paulo. 4433

Pension und Restaurant

Rua dos Andradas
Nr. 18, São Paulo
W. Lustig
In der Nähe der Bahnhöfe
empfiehlt sich dem geehrten hiesigen und reisenden Publikum.

Monats-Pension 60 u. 70\$000

30 Vales zu 25 und 30\$000 4416

Speisenkarte für Donnerstag, den 11. ds. Mts.
Frühstück:
Kraftbrühe m. Schwemmlöschchen oder Linsensuppe
Kalter Aufschnitt oder Beef à la tartar
Lendenbraten und Gemüse
Kartoffel-Knödel mit Backobst
Brasilianische Küche
Mittagstisch:
Kartoffel-Suppe mit Einlage
Deutsches Beefsteak m. Kartoffeln
Schweine-Kotelett mit Gemüse
Brasilianische Kache
Berliner Pfannkuchen

Chacara

Wegen hohen Alters verkaufe ich meine schöne Chacara mit Haus, (Grösse: 47 m Front und 65 m Tiefe). Gut bepflanzt mit Orangen-, Mandarin-, Caei- und Birnbäumen, Gemüse, Gutes Trinkwasser. Das Grundstück ist eingezäunt. Zwischenhändler sind ausgeschlossen. Kaufstügend wollen sich wenden an
Pedro Standinger
Rua Pelotas 3, Villa Marianna 4417
São Paulo.

Ältere gebildete Deutsche

etwas französisch sprechend, sucht Stellung in gutem Herrschaftshaus als Zimmermädchen oder zu Kindern. Gute Behandlung Hauptbedingung. Gefällige Offerten an Marie Andres, Avenida Paulista 2, S. Paulo. 4421

Zu verkaufen

eine Nähmaschine und ein zusammenlegbarer Kinder-Sportwagen. Berg, Alameda dos Andradas 18, S. Paulo. 4419

Junger Mann

sucht Beschäftigung irgendwelcher Art. Gef. Offerten unter Mann 4436 an die Expedition ds. Bl. in S. Paulo. 4436

Terrains zu 2\$000

Diese Terrains liegen in der Avenida Brigadeiro Luiz Antonio und in unmittelbarer Nähe derselben, geteilt in Lot v n 10 x 60 10 x 58, 10 x 50 und 0 x 38 diese von 2\$00 bis 5\$000 der Höhe, gesunde und ruhige Lage, niervellierte Strasse, Wasserleitung, bei Bar-Kaufen 10% Rabatt, bei Teilzahlungen eine Zinsen. Einzige Gelegenheit, benutzt sie denn es sind fast alle verkauft. Sonnabend Nachmittag 4 Uhr fährt das Automobil zur Besichtigung der Terrains von meinem Hause ab. Plan und nähere Informationen Rua Barão de Itapetininga 41-A, sobrado, João G. Barreto, S. Paulo. 8657

Zimmer mit Pension

in der Nähe der Deutschen Schule für eine Dame und drei Kinder gesucht. Offerten mit Preisangabe an Caixa 68, São Paulo. 4426

Mädchen

für alle Hausarbeiten von kleiner Familie gesucht. Praça da Republica 109-B, S. Paulo. 4417

Jüngerer Mädchen

sucht Stellung zu Kindern oder für leichtere Hausarbeit. Meldungen: Deutsches Heim, Rua Visco, do Rio Branco 8, S. Paulo.

Vom Junghalten

„Licht, Luft und Bewegung sind die eigentlichen Sanitätsräte des Menschen!“ hat einmal jemand gesagt, und damit sicher ein wahres Wort gesprochen.

Ein Jungbrunnen unserer Kräfte sollen auch die Ferien sein. Sie sind deshalb jedem Menschen zu gönnen, jedem, der ernstlich zu arbeiten hat.

und in diesen Tagen ganz besonders zurückkehren zu dem ewigen Jungbrunnen seiner Kräfte, zur Allmutter Natur.

Und dann das große Heer der selbstgeschaffenen Leiden! Wieviel aufregenden und aufreibenden Aergers schafft man sich doch selber um geringfügiger Dinge willen.

„Was dich erregt und tief bewegt, Was ist es denn so Wichtiges eben? Hast du dir's recht zurechtgelegt, So war's ein Stückchen Alltagsleben.“

Vermischtes

Im Fremdenbuch auf der großen Scheideck in der Schweiz fanden drei Herren, welche die Ferienzeit benutzten, um ihre Nerven in den Alpen etwas zu stählen, folgendes Gedicht niedergeschrieben:

Was tu' ich in den Alpen? Wozu so weit hinaus? Was mir die Alpen bieten, Das hab' ich ja zu Haus.

Das Wetterhorn ich sehe An meiner laun'schen Frau, Und meine ledige Tochter, Die gleicht der Blümlisau.

Das Finsterhorn aber Die alte Tante ist, Die sich an eis'ger Kälte Mit jedem Gletscher mißt.

Das Schreckhorn in den Wolken, Wo die Lawine kraecht, Das ist die Schwiegermutter, Die ich ins Haus gebracht.

Das Faulhorn bin ich selber, Das weiß ich nur zu gut, Seitdem auf meiner Nase Ein Alpenglühn ruht.

Warum nun in die Alpen? Wozu so weit hinaus? Was mir die Alpen bieten, Das hab' ich ja zu Haus.

Der schlaue Husar. Während der letzten großen Kavallerieübung, die zwischen Hannover, Braunschweig und dem Truppenübungsplatz Münster stattfand, war von einer Husarenwache ein Mann auf Patrouille geschickt.

Kürassiermeister — unterzog den Braunschweiger Husaren einen scharfen Verhör und befahl ihm, seine schriftliche Meldung herauszugeben.

Schalterkurse der Brasilianischen Bank für Deutschland. São Paulo

Table with exchange rates for Berlin, Hamburg, London, Paris, and Wien.

Schalterkurse des Banco Allemão Transatlantico. São Paulo

Table with exchange rates for Berlin, Hamburg, London, Paris, and Wien.

Abgefertigt. Wirt (zum Gast, der beim Essen ein Witzblatt liest): „Ah, Sie wollen sich gewiß beim Essen einen doppelten Genieß verschaffen?“

Iris Theatre advertisement listing daily and Sunday programs.

Zur gef. Beachtung! advertisement for Hans Schmidt, a German dentist.

Aufpolstern, modernisieren von Polster-Möbeln advertisement for Hans Reinhart.

Pension Hamburg advertisement for a 75-room pension house.

Abraão Ribeiro Rechtsanwalt advertisement for legal services.

Lotterie von São Paulo advertisement for a lottery with prizes up to 200,000\$.

Dr. Lehfeld Rechtsanwalt advertisement for legal services.

Hans Schmidt advertisement for dental services.

Victoria Strazák Hebamme advertisement for a midwife.

Klinik advertisement for a clinic for ear, nose, and throat diseases.

Dr. Worms advertisement for a dentist.

Frau Josephine Wulff advertisement for a travel agency.

Dr. Nunes Cintra advertisement for a general practitioner.

Ungarische Weine advertisement for Palugyay & Söhne wine.

Dr. Schmidt Sarmiento advertisement for a specialist in ear, nose, and throat diseases.

Dr. Schmidt Sarmiento advertisement for a specialist in ear, nose, and throat diseases.

Hamburg Amerika-Linie advertisement for shipping services.

Dr. J. Britto advertisement for a specialist in eye diseases.

Laura Atlantia advertisement for a double screw steamship.

Bombauer & Comp. advertisement for a shipping agent.

Hohenstaufen advertisement for a steamship.

Hotel Forster advertisement for a hotel in São Paulo.

Motores OTTO advertisement for Diesel engines.

„Original Otto“ advertisement for Diesel, gas, petrol, and benzine engines.

Companhia Cervejaria BRAHMA

Empfiehlt ihre bestbekanntesten, allgemein beliebten und bevorzugtesten Biere



- TEUTONIA - hell, Pilsentyp
- BOCK-ALE - hell, etwas milder als TEUTONIA
- BRAHMA-PILSENER - Spezialmarke, hell
- BRAHMA helles Lagerbier
- BRAHMA-BOCK - dunkel, Münchertyp
- BRAHMA-PORTER - extra stark, Medizinalbier

Grosser Erfolg: **BRAHMINA**
helles, leicht eingebranntes bestbekanntliches Bier. Das beliebteste Tafelgetränk für Familien. Vorzüglich u. billig

GUARANY - Das wahre Volksbier! Alkoholarm hell und dunkel!
Lieferung ins Haus kostenfrei.

Telephone No. 111 Caixa do Correio No

Charutos Dannemann

Sem Rival Sem Par Aristocratas

Spezial-Offerte.

Fruchtbäume

Birnen, Aepfel, Ameixeiras, Kaki

in nur ertragsreichen Sorten, sehr billig zu verkaufen, posto irgend welcher Station im Innern.

12 Stück für Rs. 20\$000.

„Floricultura,,
João Dierberger
Caixa do Correio 458 — S. Paulo

Zahnarzt

Dr. Alvaro Moraes

Promoviert durch die medizinische Fakultät in Rio, mit 10-jähriger Praxis. Garantierte Arbeit. Honorar in Ratenzahlungen. Setzt Zähne ohne Platte ein. Arbeiten nach nordamerikanischem System. Plombieren von 5\$ an. Goldkronen von 25\$ an. Stützkrone von 20\$ an. Gebisse 5\$ per Zahn. Ausbesserungen 10\$. Zahnziehen gratis. Andere Arbeiten werden zu billigen Preisen ausgeführt; das angewendete Material ist prima Ware. Patienten werden besucht. Besuchsstunden (Konsultationen) von 8 Uhr früh, bis 8 Uhr abends, Sonntags bis 1 Uhr nachm. 4348
Rua Boa Vista 20, S. Paulo

Das Präparat

Emma

beseitigt den üblen Schweissgeruch der Füße u. Achselhöhlen sowie schlechte Ausdünstungen. Wird in allen Apotheken und Drogerien verkauft. 3\$89

Hotel u. Restaurant Diener
No. 99 Rua Mauá No. 99 (antiga Rua da Estação 9) gegenüber dem englischen u. dem Sorocabana Bahnhof

Guardian Assurance Company Ltd.

LONDON

Etabliert seit 1881

Kapital Pl. 2.000.000
Fonds „ 6.480.000
Jährliche Renten „ 1.180.000

Diese Gesellschaft übernimmt die Versicherung von Magazinen Warenbeständen, Wohnhäusern, Möbeln etc. für mässige Prämien

AGENTEN
E. Johnston & Comp. Ltd.
Rua Frei Gaspar N. 12 (sob.) SANTOS

Hotel et Pension Suisse

1 Rua Brigadeiro Tobias São Paulo Rua Brigadeiro Tobias 1

empfehlte sich dem reisenden Publikum.

Der Inhaber: JOÃO HEINRICH.

Deutsch-Südamerikanische Bank A.-G.

(Banco Germanico da America do Sul)

Kapital 20 Millionen Mark.

Gegründet von der Dresdener Bank, dem Schaafhausenschen Bankverein und der Nationalbank für Deutschland 8037

Filiale Rio de Janeiro :: Rua Candelaria N. 21

Die Bank vergütet folgende Zinsen:

auf Depositen in Kontokorrent	3 %	jährlich
„ „ auf 30 Tage	3 1/2 %	„
„ „ auf 60 Tage	4 %	„
„ „ auf 90 Tage	5 %	„

In „Conta Corrente Limitada“
bis 60 Contos de Reis 4 3/4 %

ARP & Co.

Rio de Janeiro: Rua do Ouvidor 102, Rua do Rosario 113, Depot: Rua da Quitanda 52, Telegramm-Adresse: ARPECO.

Filiale in Hamburg: Barkhof 3, Mönkebergstrasse. Telegramm-Adresse: ARPECO.

Grosses Lager in Nähmaschinen der bekanntesten Fabriken

Gritzner & New Home

sowie der registrierten Marken:

Vibratoria, Oscillante, Rotatoria, Familia und A Ligeira.

Einzige Agenten und Importeure des

Schlüsselgarns von Ackermann.

Komplettes Sortiment in

Waffen, Eisenwaren, Kurz- und Manufaktur-Waren

Exporteure von Rohgummi u. anderen nationalen Produkten

Companhia Materias para Construção

Diese Gesellschaft verkauft in beliebigen Quantitäten zu billigen Preisen folgende Baumaterialien:

Sand, fein, grob, und Kies. Spezialität: Gewaschener Kies für Beton-Bauten

Atz-Kalk und gelöschten Kalk von der Banco União

Ia. Qualität! Zement Marke Salona (Spalato) Ia. Qualität

Dach-, Hohl- und Falz-Ziegel, gepresste Ziegel

Bureau: Largo da Sé 2 Lager: Rua Consolação 469-471

Riechen und Rauchen

Amerikanische Gelehrte haben behauptet, daß die Frauen einen schwächeren Geruchssinn besäßen als die Männer und sich infolgedessen übermäßig parfümierten. In Grunde genommen hätte es die Mehrzahl der Frauen überhaupt nicht nötig, künstliche Parfüms zu benutzen. Die Dichter vergleichen die Frauen mit duftenden Blumen. Die Physiologie, hierüber zu Rate gezogen, gibt zu, daß an diesem dichterischen Bilde etwas Wahres sei: es gibt viele Frauen, deren Körper ein natürlicher Duft entströmt, an diese oder jene Blume erinnernd.

Diese Tatsache ist so bekannt, daß verschiedene Völker sogar spezielle Bezeichnungen für das angeborene Frauenparfüm geprägt haben. Auch im Leben hatte fast jeder Gelegenheit, wahrzunehmen, daß manche Frauen, ohne sich mit künstlichen Parfüms besprengt zu haben, nach Ambra, Veilchen oder Rosen, nach Vanille oder Schokolade duften. In Gesichtswerken und in der schönen Literatur finden wir zahlreiche Spuren dieser anziehenden Fraueneigenschaft.

Indes, es darf nicht verheimlicht werden, daß dieser natürliche Geruch manchmal zum Verhängnis der Frauen wird. Denn nicht immer erinnert er an ein exquisites Parfüm. Es kommt vor, daß selbst Schönheiten eine widerliche Atmosphäre um sich verbreiten. Solche Frauen und nicht minder jene, die die Natur mit keinerlei Düften ausgestattet hat, empfinden seit jeder das Bedürfnis, es jenen bestrickenden, wandelnden Blumen gleichzutun, indem sie sich mit wohlriechenden Essenzen einreiben. Wie in vielen anderen Beziehungen, so gerät auch hier die weibliche Koketterie mit der Hygiene in Konflikt: denn die Parfüms sind als gesundheitsschädlich erkannt worden. Ein französischer Schriftsteller und Arzt, Dr. de Réglia, sagt darüber:

Es ist festgestellt, daß bei fortgesetztem, regelmäßigem Gebrauche diese duftenden Extrakte das Nervensystem bedenklich reizen und auch auf das Sprachorgan schädlich einwirken. Insbesondere die Schauspielerinnen und Sängerinnen, die vielfach ganze Duftsinfonien zu entwickeln lieben, täten besser daran, die Parfümflakons völlig von ihrem Toilettenstisch zu verbannen.

Wenn man auf die Parfüms nicht völlig verzichten will, so vermeide man wenigstens diejenigen, die dem individuellen, physiologischen Temperament besonders unzutraglich sind. Es ist bekannt, daß bestimmte Gerüche auf Menschen von einer bestimmten Zusammenfassung des Blutes und einer bestimmten Nervenschaffenheit verhängnisvoller einwirken als auf andere.

Für die Blondinen, die zumeist von „alkalischem“ Temperament sind, eignen sich nur leichte Parfüms, deren Hauptbestandteil Moschus ist. Am meisten entspricht ihnen Eau de Lubin. Die Brünetten sollten Rosensessenzen vorziehen. Am ehesten darf man den Gebrauch von Parfüms den von Natur aus Rothaarigen nachsehen, denn diese sind es zumeist, welche einen spezifischen, nicht gerade angenehmen

Geruch verbreiten, besonders wenn sie in Schweiß geraten. Für sie aber ist die Rosenessenz gefährlich, da die Säuren, die in ihrem Körper vorwiegen, diese zersetzen. Ebenso wenig eignet sich Moschus oder Patchuli für sie. Sie tun am besten, Veilchen- oder Irisparfüms zu benutzen.

Eine neue Gefahr für die Gesundheit und — den angeborenen Wohlgeruch der Frauen bildet das Rauchen. Wenn der Genuß des Tabaks bei Frauen in früheren Zeiten zu den Extravaganzen gezählt wurde, so bildet er heute leider eine allgemein verbreitete Gewohnheit. Das Beispiel kommt von oben. Die Kaiserin Alexandra von Rußland, eine Gegnerin des Frauenrauchens, konnte den Gebrauch von Zigaretten wohl ihren Hofdamen untersagen — aber die Kaiserin-Witwe Maria Feodorowna, die Großfürstinnen, die Herzogin von Leuchtenberg vermochte sie in ihren Gewohnheiten nicht zu stören. Diese illustren Raucherinnen beziehen sich auf eine Reihe gekrönter Freundinnen des Tabaks: auf Marie Christine, die Regentin von Spanien, auf die Königin von Portugal und jene von Rumänien.

Und war sie nicht auch Königin, jene tapfere Marie von Wittelsbach, die Herrscherin von Neapel, die bei der Belagerung von Gaeta mit einer Zigarette im Munde dem feindlichen Feuer entgegengeht?

Erst zur Zeit des zweiten Kaiserreichs verbreitete sich von Paris aus die Mode des Rauchens in den großen Kreisen der gebildeten Frauenwelt. Langsam drang sie sogar bis in die unteren Schichten vor. Dr. de Réglia bekämpft das Rauchen besonders von hygienischen Standpunkt. Das Nikotin ist zweifellos ein starkes Gift, welches die organischen Funktionen lähmt und demgegenüber der zarte Frauenkörper keineswegs so widerstandskräftig ist wie der männliche.

Es ist jedoch möglich, den Tabak fast von seinem ganzen Nikotingehalt zu befreien, ohne daß er sein charakteristisches Aroma verliert. Darauf basiert Dr. Réglia seine bedingungsweise erteilte Erlaubnis, von Zeit zu Zeit Zigaretten zu rauchen.

Frauenbewegung

Die Gesetzesmühle der Frauen. Das Frauenstimmrecht, das in Kalifornien bereits fleißig ausgeübt wird, hat den Frauen einen gewissen Einfluß in den gesetzgebenden Körperschaften gesichert, und dieses „Weiberregiment“ soll sich schon sehr deutlich bemerkbar machen, wenn man einem Manifest glaubt, das die nationale Gesellschaft gegen das Frauenstimmrecht in Kalifornien erlassen hat. Auf Grund genauer Zusammenstellungen wird hier der Beweis dafür angetreten, „daß die kalifornischen Frauen in ihrer Raserei des Entzückens über ihr neues Spielzeug, das Stimmrecht, eine Acta übertriebener Gesetzgebung und Extravaganz eingeleitet haben“. In der letzten Session des kalifornischen Parlaments wurden 4000 Gesetze eingebracht und 1100 angenommen. Eines dieser Gesetze beschäf-

tigte sich damit, die Größe der Hühnerkörbe zu regeln; ein anderes gab genaue Vorschriften über die Form der Schuhe, die die Schulkinder tragen müßten. Ein drittes Gesetz hatte den Umfang der Bettücher in den Hotels zum Gegenstand und setzte diese ebenso genau wie sachkundige Einzelheiten darüber fest. 31 neue Kommissionen wurden geschaffen, die jährlich 1 Million Dollar kosten. Jedenfalls hat die Frauengesetzesmühle im „goldenen Staat“ mit einer außerordentlichen Energie und einer großen Sorgfalt für das Nebensächliche gearbeitet.

Das Lachen der Frau. Unter allen Kulturvölkern weiß neben der Französin die Japanerin die Kunst des Lachens am vollständigsten zu üben. Sie lächelt, vielfach ohne ersichtlichen Grund, wenn sie leichtfüßig auf der Straße daher trippelt, wenn sie arbeitet, plaudert . . . Ein Lächeln, das die äussere und innere Wirkung des Frauenzaubers enthält, ein Lächeln so selbstzufrieden und heiter, so wolkenlos wie der Widerschein ewigen Kindheitsparadieses. Vielleicht nicht so fein nuanciert, berechnend wie das Lächeln der Französin, vielleicht aber gerade deshalb so entzückend . . . Und die deutsche Frau? Von ästhetischen Erwägungen ausgehend, mag man in der Kunst des Lachens der Französin, der Japanerin den Vorrang einräumen! Aber so recht von Herzen, so recht impulsiv lachen, jenes befreiende, fröhliche Lachen, das hell und frisch wie ein Gebirgsquell, ohne Vorstellung und Pose aus den Tiefen des Gemüts quillt, wer versteht es besser wie die deutsche Frau? Für diese hat denn auch in erster Linie Geltung, was in einem venezianischen Sprichwort so treffend ausgesprochen ist: „Lachen, das vom Herzen kommt, dem Leib sowie der Seele frommt“. Ja selbst ein so düsterer Philosoph wie Nietzsche hat sich in ähnlichem Sinne geäußert: „Das Lachen sprech' ich heilig, — vergeßt mir das Lachen nicht, — lernt mir lachen!“ Ob ein lachender Frauenmund ihm dieses Bekenntnis ins Herz geschmeichelt?!

Kinderpflege und Erziehung

Das sogenannte „Fliegenlassen“, wobei man die Kinder mit beiden Händen hoch in die Luft schwingt, ist eine gefährliche Spielerei, deren Gefahr leicht verkannt wird. Die Freude, welche die meisten Kinder dabei zeigen, scheint auch zu beweisen, daß dagegen nicht so viel einzuwenden sei, als beim ersten Blicke scheinen möchte. Indes gibt es dabei doch zufällige Gefahren, die nicht ganz übersehen werden dürfen; so z. B. kann dabei das Kind aus den Händen gleiten und gefährliche Verletzungen erleiden oder durch Anstoßen an die Stuben mit dem Kopfe eine lebensgefährliche Gehirnerschütterung bekommen.

Abhärtung verweichlichter Kinder. Um die Kinder abzuhärten, verordnen viele Ärzte tägliche Abreibungen, und zwar sollen dieselben meist am Morgen nach dem Aufstehen, seltener abends vor dem Schlafengehen vorgenommen werden, da

manche Kinder nach einer Abreibung am Abend nur schwer einzuschlafen vermögen. Doch die Abreibung am Morgen mit nachfolgendem Ankleiden bringt bei vielen Kindern nicht den gewünschten Erfolg, im Gegenteil werden sie dadurch vielfach nur noch matter und unlustiger. In diesem Falle sollte man die verordnete Abreibung des Kinderkörpers nach jahrelang erprobtem Verfahren in folgender Weise vornehmen: Ein grobes Handtuch tauche man in nicht zu kaltes Wasser, dann wecke man das Kind, entkleide es völlig, wasche ihm schnell nacheinander Gesicht, Brust, Arme, Rücken und dann die Beine ab, lege es nackt und ohne abzutrocknen ins warme Bett zurück, bis die Feuchtigkeit verdunstet ist, was in etwa 5 Minuten der Fall ist und kleide es dann an, nachdem die Kleidung die ganze Nacht am offenen Fenster ausgelüftet hat. In kurzer Zeit schon wird man an zunehmenden Appetit und Wohlbefinden des Kindes den wohlthätigen Einfluß der kühlen Abreibungen auf den kindlichen Organismus konstatieren können.

Humor und Kurzweil

Macht der Gewohnheit. „Herr Redakteur, soeben ist Ihre Schneiderrechnung gekommen!“ — „Was, Schneiderrechnung? Bitte, schreiben Sie einfach: „Ich bedauere, von dem mir gültig übersandten Manuskript keinen Gebrauch machen zu können, da es nicht in unsern Rahmen paßt. Aus diesem Grunde folgt dasselbe beiliegend mit bestem Dank zurück.“ Mißverstanden. Frau (zur neuen Köchin): „Also Julie heißen Sie; hoffentlich haben Sie keinen Romeo?“ — Köchin: „O nein, mir fehlt nichts, ich bin gesund.“

The British Bank of South America Limited

S. Paulo Rua S. Bento 44 S. Paulo

Kapital der Bank Pfd. Strl. 1.000.000 - Rs 15.000.000\$000
Reservefonds „ „ 1.100.000 - „ 16.500.000\$000

Sparkassen-Abteilung

Diese Bank eröffnet Sparkonten mit der ersten Mindesteinlage von **Rs. 50\$000** während weitere Einzahlungen von **Rs. 20\$000** an entgegengenommen werden. Die Höchstgrenze für jedes Sparkonto beträgt **Rs. 10.000\$000**. Die Einlagen werden mit **4%** jährlich verzinst. Die Bank ist speziell für den Sparkassendienst täglich, von 9 Uhr früh bis 5 Uhr nachmittags geöffnet, ausgenommen Sonnabend, an welchem Tage um 1 Uhr nachmittags geschlossen wird.